

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochentäglich. — Das Wochenblatt „N.G.Z.“ Sonntag, „Mittwoch, Freitag und Samstag“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Gedächtnis und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“.



Neißverbretete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeilenbreite 12 Pfennig. Die Familienanzeigen, die bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. lokale Anzeigen 10 Pf. Resten 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 6 1/2 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2553, Zweigstelle Grevenbroich Nr. 239. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstraße 54. Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Konto Köln 41 800.

Nr. 16

Hauptredaktion:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Dienstag, 17. Januar 1933 (Antonius A.)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß
60. Jahrgang

Reichstagsauflösung so gut wie sicher.

Neuwahlen schon im Februar? — Umbildungspläne geschäftert? — Dr. Kaas zwei Stunden beim Kanzler.

Heute Besprechung mit Hitler.

Berlin, 17. Jan. (Eig. Meldung.) Gestern vormittag versammelte sich das Reichskabinett, weniger um über die allgemeine politische Lage zu sprechen, als die angelegte Notverordnung über den Vollstreckungs- und Vollzugsbefehl. Heute soll die Verordnung dem Reichspräsidenten vorgelegt und spätestens am Mittwoch veröffentlicht werden.

Es ist sicher auch über die politische Lage gesprochen worden, die sich durch den Ausgang der Landtagswahlen in Lippe ohne Frage verfestigt hat. Den Nationalsozialisten ist es gelungen, in Lippe einen erheblichen Teil des Wählerstimmen wieder auf 40 Proz. hinaufgearbeitet, dabei aber den Höchststand vom Juli nicht erreicht. Bei der besonders starken propagandistischen Tätigkeit, mit der die 17 000 Wähler bearbeitet wurden, ist es nicht ohne weiteres gesagt, daß das Wahlergebnis in Lippe auch für das Reich maßgebend ist. Zudem ist in Lippe eine Rückwanderung zur Mitte erfolgt, was die Kommunisten gegenüber den Sozialdemokraten und die Deutschnationalen gegenüber der Deutschen Volkspartei zu spüren bekamen. Der Marxismus hat wiederum keinen Einbruch erfahren. Man weiß nicht, ob bei einer Reichstagswahl den Parteien die Mittel für eine so intensive Propaganda zur Verfügung stehen, wie in dem kleinen Lippe.

Jedenfalls haben sich die Möglichkeiten einer weiteren Vertagung des Reichstages sehr stark vermindert. Auf der gestrigen Gauleitertagung der NSDAP. in Weimar erklärte Hitler, daß man keine Sekunde länger lassen dürfe, am Feind bleiben und den Kampf mit größter Intensität weiterführen müsse. Das kann nicht anders wie als scharfe und endgültige Kampfanfrage an das Kabinett Schuler aufgelegt werden. In Kreisen der Regierung nennt man bereits den 19. oder 26. Februar als Termin für die Neuwahl des Reichstages. Ein kurzer Wahlkampf entspräche auch den Anforderungen des Reichskanzlers den Wünschen der Wirtschaft und den leergepumpten Kassen der Parteien.

Es heißt, daß das Kabinett bereits zum Wahlkampf als Waffe gegen die Nationalsozialisten eine Umbildung erstrebe. In den Kreisen, die bisher starke Hoffnung auf Gregor Strasser gesetzt haben, ist freilich eine Ernüchterung eingetreten. Nach dem lipplischen Wahlsieg wird Hitler noch weniger Neigung haben, sich mit Strasser zu verständigen. Aber durch Kabinettsumbildung würde sich keine parlamentarische Mehrheit schaffen lassen. Wenn, wie es hier und da heißt, alle Kräfte der Rechten außerhalb des Nationalsozialismus in das Kabinett hereingezogen werden sollen, würde das schon an den Forderungen der Deutschnationalen scheitern. Eugenlugs positiver Vorschlag soll in allen Einzelheiten ausgearbeitet sein und die Konzentration aller wirtschaftspolitischen Anstrengungen auf dem Binnenmarkt empfehlen. Ernährungs- und Wirtschaftsministerium sollen nach ihm für diesen Zweck zu einem Kabinettminister zusammengefaßt werden. Aber der „Deutsche“, das Blatt Stegwalds und der Christlichen Gewerkschaften, wendet sich wieder scharf gegen eine Beteiligung Stegwalds an einem Kabinett, in welchem Eugenlugs führe. Es schreibt von der „Reaktion“. Schiller kommt also auf diesem Wege auch mit dem Gewerkschaften nicht zurende, denen er so große Bedeutung für seine Pläne schenkt.

Gestern nachmittag fand im Ministerzimmer des Reichswirtschaftsministeriums von 6.30 bis 8.30 Uhr die Unterredung des Reichskanzlers mit dem Führer der Zentrumspartei, Dr. Kaas, statt. Ohne Frage sind dabei alle diese Dinge besprochen worden und der Zentrumsführer dürfte mehr grundsätzliche Bedenken gegen den Plan dieser Kabinettsumbildung geäußert haben als Zustimmung. In der Zentrumspartei dürfte wenig Neigung sein, mit dem Reichskanzler mehr mitzumachen, als eine Vertagung des Reichstages. Ziel des Zentrums dürfte nach wie vor sein, die Nationalsozialisten in eine Verantwortung einzubauen. Es erhalten sich die Nachrichten, daß Hitler, der gestern nicht nach Berlin gefahren ist, heute eine Aussprache mit dem Reichskanzler haben werde. Nach allem aber hängt ihr Ergebnis in der Luft.

Ein Vorstoß gegen das Benzinkartell.

ADAC. sprengt Benzinkartell?

Billiges Benzin durch die Ringreifen.

Berlin. Nach Zeitungsmeldungen wurde auf der Sportveranstaltung des ADAC. am Montag mitgeteilt, daß der Klub, der der größte deutsche Motorfahrerverband ist, mit einer Anzahl ringfreier Firmen einen Vertrag abgeschlossen habe. Diese Firmen würden überall ringfreies Benzin zu stark verbilligtem Preis anbieten, der nur für Mitglieder Geltung haben soll, damit aber praktisch auch für Nichtmitglieder gilt.

Dr. Goerdeler für Verwaltungsreform.

München, 17. Jan. (Eigene Meldung.) Im Akademischen Ausschuss für deutschen Aufbau sprach am Montag abend Oberbürgermeister Dr. Goerdeler (Leipzig) über die deutsche Wirtschaftslage. Er gab zunächst eine zahlenmäßige Darstellung aller für die Wirtschaftslage maßgebenden Faktoren und erklärte, daß mit einem weiteren Abwärts in der Wirtschaft nicht mehr zu rechnen sei. An der jetzigen wirtschaftlichen Lage seien allein die Gebietsverluste durch das Diktat von Versailles schuld. An den Folgen der Versailles Diktats litten alle Menschen. Darum müßte keine Vereinfachung auch Sache aller sein.

Der Redner wandte sich dann gegen den Gedanken der Planwirtschaft, der er die freie Wirtschaft als eines der Hauptmittel zur Wiederaufbau unserer Wirtschaft in der Wiedergewinnung eines größeren Marktes für unsere Qualitäts-erzeugnisse gegenüberstellte. Unerbittliche und rücksichtslose Sparmaßnahmen sei erste Pflicht. Die Sparanstrengungen in erster Linie auch auf die Reorganisation der öffentlichen Verwaltung, insbesondere die Verwaltung der sozialen Kassen, erstreckt werden. Bei den Versuchen zur Belebung der Wirtschaft durch Steuererleichterungen und öffentliche Arbeitsbeschaffung müßte größte Vorsicht geübt werden. Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes, Arbeitsfreudigen und Ziehung würden mithelfen, die Wirtschaft zu beleben.

Amts-niederlegung des deutschnationalen Landesvorsitzenden in Lippe.

Berlin, 17. Jan. (Eigene Meldung.) Wie wir hören, hat der Vorsitzende des Landesverbandes Lippe der Deutschnationalen Volkspartei in Lippe, Rechtsanwalt Petri, sein Amt niedergelegt.

Schreckliche Verheißung eines amerikanischen Anthropologen.

Die Folgen des Dabulopfes?

Newyork, 17. Jan. Die Mode des Dabulopfes hält sich nun schon über das 10. Jahr. Das hat einen amerikanischen Anthropologen, Prof. Dr. Bruno Detteling, Lehrer an der Columbia-Universität, veranlaßt, nach den Folgen für den Haarwuchs der Frau zu suchen. Er glaubt jetzt, eine Zunahme der Behaarung feststellen zu können, die eines Tages zur Bildung eines regelrechten Affenfells führen werde. Sie sei nur auf das dauernde Schneiden der Kopfschuppe bei der Frau zurückzuführen.

Diese überausgehende Feststellung läßt sich angeblich auf sorgfältige Untersuchungen. Der Prof. weist auf den Mann als Beispiel hin, bei dem das Bescheiden der Kopfschuppe und das Abkürzen des Bartes sich zu einem allgemeinen Behaarung auswirke. Die Menschen, sagt er, hätten erst einen Bart bekommen, als sie die Kopfschuppe abschneiden. Der Körper erzeuge eine bestimmte Menge Keratin, die das Haar wachsen mache, und dieser Stoff müsse sich irgendwie auswirken. Nacken, Arme und Beine der Frauen seien heute schon viel stärker behaart, als vor 15 und 20 Jahren. Der Professor sieht große Gefahren für die weibliche Schönheit kommen und fragt, ob es besser sei, eine Rasur weiter fortzusetzen und Ringellocken auf dem Kopfe zu haben, als die allgemeine Behaarung zu vermeiden. Detteling will schon voraussehen, daß sich in 10 Jahren alle Frauen täglich rasieren müßten.

Jetzt wäre nur noch zu untersuchen, weshalb die Keratinen trotz ihrer kurzen Haare nicht haariger sind, wie die weißen Damen. Oder ist das Keratin in verschiedenen Mengen den Rassen zugewiesen?

Erhaltet das deutsche Volkstum!

Gebt deutschen Kindern deutsche Schulen!

Nur eine Mark Beitrag,

und Du bist Soldat in der Millionen-

Vereins für das Deutschtum im Auslande!

Wettervorhersage bis Mittwoch.

Keine wesentlichen Veränderungen des etwas unsicheren Wetter. Temperaturen um 0. Die höchsten Temperaturen betragen gestern 0 und die tiefsten minus 3,5 Grad.

„Beleidigende Barmherzigkeit?“

Ein sozialistischer Professor der Fürsorgewissenschaften hat vor kurzem in einer wissenschaftlichen Abhandlung mit Bezugnahme auf die karitative Liebestätigkeit den Ausdruck „Beleidigende Barmherzigkeit“ gebraucht. Man hat ihm dieses böse Wort sehr übel genommen und sich darüber gewundert, daß selbst ein Mann, der sich dauernd beruflich mit den Hintergründen fürsorgereicher Lebens beschäftigt, dem Wesen der christlichen Caritas so völlig verständnislos gegenüberstehe.

In der Tat: Wenn hier ein grundsätzliches Urteil abgegeben werden soll über das Wesen der christlichen Nächstenliebe, dann ist es ein hoffnungsloses Zeugnis der Unmöglichkeit des Verstehenskönnens oder Verstehenswollens weltanschaulicher Richtungen, ein trauriger Beweis babylonischer Sprachen- und Geistesverwirrung in unserem Volke. Jeder, der es wirklich wissen will, kann es erfahren und erleben: Das Wesen der Caritas ist dienende Hingabe, nicht überlegende Herablassung, ist ehrfürchtige Achtung vor dem gottesebildenden Bruderangehörigen des Notleidenden, nicht beleidigende Verachtung eines Minderwertigen. — Der Professor muß das erfahren haben.

Hat er es anders gemeint, so könnte uns der beleidigende Ausdruck von der „beleidigenden Barmherzigkeit“ Anlaß sein nicht zu lauter Entrüstung oder schmerzlicher Abwehr, sondern zu besinnlicher Selbstkritik.

Verzweifeln wir uns nicht wieder einmal an schönen Grundsätzen und Ideen, wenn wir uns in ein leuchtendes Bild der Caritas hineinsetzen, und vergessen darüber die nackte menschliche Wirklichkeit? Caritas soll praktische Nächstenliebe sein. In der praktischen Wirkung entscheidet jedoch nicht die Größe der Idee und nicht der gute Wille des Gebers allein, ja nicht einmal in erster Linie. Sie steht die rechte seelische Aufnahmebereitschaft des Empfängers und die rechte Form des Gebens ebenso sehr voraus.

Die Fähigkeit zu solcher seelischer Bereitschaft besteht weithin nicht mehr. Wie oft müssen wir mit Bitterkeit feststellen, daß selbst aus der Fülle des Herzens strömende barmherzige Liebestat statt Gegenliebe und Dank das Gefühl knechtisch beleidigender Abhängigkeit weckt. Caritas wirkt beleidigend auf viele moderne Menschen. Sie können nicht mehr aus dem Geiste der Caritas heraus empfangen. Unsere Liebestat vollzieht sich eben nicht mehr wie im Mittelalter in dem geschlossenen, irdisch-überirdischen Raume christlicher Weltanschauung. Und können wir vom modernen Heiden, Sozialisten, Kommunisten verlangen, daß er eine Tat begreift, die nur aus der Gesamtheit christlicher Weltanschauung verständlich wird? Es wäre verwunderlich, wenn der Sozialist, der in den Vorstellungskreisen irdisch-materieller, sozialistischer Gleichheit und Brüderlichkeit groß geworden ist, und dem nun die Gesellschaft das nicht geben kann, was er als sein gutes Recht ansieht, auf die milde Gabe, die ihm stattdessen der Begüterte aus Barmherzigkeit darbietet, anders als beleidigt reagiert.

Uns will noch immer nicht eingehen, daß unsere Welt nicht mehr christlich ist und daß wir daher nicht den Maßstab christlicher Denkweise bei unseren Mitmenschen erwarten dürfen. Nur auf der gleichen geistigen Ebene kann die gleiche Tat das gleiche Echo wecken. Wir heutigen Menschen leben auch als Glieder eines Volkes auf verschiedenen Ebenen, zwischen denen es oft kaum eine Verbindung gibt. Die Einzelnen tragen daran freilich wenig Schuld. Der Zwiespalt ist tragisches Schicksal. Aber wenn Caritas Hingabe ist, dann ist ihr erstes Gebot der Wille zum Verstehen der Haltung des anderen, dann müssen wir die Kraft haben, zu verstehen, daß unsere Barmherzigkeit den Anderen beleidigt, und doch nicht aufzuhören, an ihm Barmherzigkeit zu üben.

Im zweiten freilich tragen wir Einzelnen unmittelbare persönliche Schuld. Schuld, daß nicht über alle geistigen Schranken hinweg erbarmende Liebe den Weg zum Herzen des Armen findet. Der Geist will die rechte Form. Ist unser praktisches Wohltun immer „formgerecht“ Caritas? Nicht an die Gabe sei dabei gedacht, die nur Melasse ist oder „Fenster Scheibenversicherung“, auch nicht an die Fürsorgearbeit, die der Befriedigung des Geltungsstrebens dient. Das Wohltun ist gemeint, das zuletzt doch aus der Güte des Herzens kommt, das im christlichen Raume zwischen Christen und unter dem Namen der Caritas geschieht.

Es könnte uns allen gut tun, wenn wir zum Beispiel einmal selbst den Spiekrutenlauf des bettelnden Erwerbslosen an den Haustüren machen und dort die „Barmherzigkeit“ der Menschen erleben müßten. Nochmals: Nicht das Schimpfen, das Tatzuschlagen, die kalte Abweisung der Hebelgesinnten, sondern die Art, wie die Gutmeinenden den Pfennig oder gar den Gutschein, der den Stempel christlicher Liebe trägt, durch Türspalt und Kontrollfenster herausreichen. Wir mögen dann noch so sehr erfüllt sein von Sinn und Wesen der Caritas — solange wir nicht dem Stumpfsein verfallen oder heroischer Ueberwindung fähig geworden sind, werden wir uns aufbauen gegen die Beleidigung solcher Barmherzigkeit, die eine Karikatur des Geistes der Caritas ist.

Wenn wir wollen, daß christliche Barmherzigkeit im Wesen begriffen werde und ein sinngemäßes Echo finde, wagtens bei denen, die mit uns noch in der Gemeinschaft des

Wandens stehen, sei mit dem rechten Geßel begonnen. Vielleicht wird daraus auch das rechte Reimen erwachsen, bei dem die Wohlthat als Ausdruck der Verbundenheit in Gott, nicht als Beleidigung empfunden wird.

Deutschland und Belgien.

Was der Malmédyer „Landbote“ schreibt.

Malmédy, 16. Jan. Die allgemeine Erregung der Eupen-Malmédyer Bevölkerung über die Verlegung des Kaplans Gilles aus dem Lande zittert in einem Artikel des hiesigen „Landboten“ nach, in dem es u. a. heißt:

Der volle Ernst der Lage tritt hervor, wenn man sich einmal vorstellt, was denn das belgische Hotelgewerbe und besonders die Bevölkerung der belgischen Küsten dazu sagen würde, wenn Deutschland, z. B. demnächst die Ausstellung von Pässen nach Belgien mit einer unerschwinglich hohen Steuer belegen, also die deutschen Ferien- und Wadereisenden von Belgien fernhalten würde? Es dürfte inzwischen sogar in Brüssel bekannt geworden sein, daß es an der belgischen Küste Städte und Dörfer gibt, die sozusagen nur vom deutschen Fremdenverkehr leben.

Was würde die gesamte belgische Handelswelt sagen, wenn die deutsche Reichsbahn, wo sie technisch und verkehrsgeographisch durchaus in der Lage ist, eine Tarifpolitik beginnen würde, durch die der riesenhafte Transitverkehr Deutschland und seiner östlichen und südöstlichen Hinterländer von dem Umschlagplatz Antwerpen abgelenkt und nicht belgischen Nachbargebieten zugeführt würde.

Schon die beiden Möglichkeiten lassen erkennen, daß Belgien schwer getroffen würde. Es dürfte fraglich sein, ob eine verantwortungsbewußte Brüsseler Regierung geneigt ist, zu den schon überreichlich vorliegenden schwersten Belastungen aller Art noch die eines Wirtschaftskampfes mit Deutschland hinzuzufügen, nur um gewissen chauvinistischen Sekapopeln in Eupen-Malmédy und Verviers Gefälligkeit zu sein. Sollte die Vernunft und das wohlverstandene Interesse nicht den Sieg über Haß und Neide davontragen, so wissen wir Eupen-Malmédyer, daß wir in einer kommenden Prüfungszeit nicht allein stehen, sondern: das ganze Deutschland mit seinen gewaltigen wirtschaftlichen und moralischen Kräften auf unserer Seite haben.

In anderer Stelle der gleichen Nummer gedenkt das tapfere Blatt der Stellungnahme der deutschen Zentrumspartei in dieser Frage besonders dankbar und verfaßt auch nicht dem 10-jährigen Gedenken des Ruhrüberfalles einen Artikel zu widmen.

Neue Anschläge auf das Deutschtum.

Miga. Mehr als ein Jahr nach der Enteignung des Migaer Doms, der größten deutschen Kirche Lettlands, haben die Letten einen erneuten Anschlag gegen deutsches Eigentum gemacht.

Die neue lettische Domverwaltung hat an den Vorstand der deutschen Domgemeinde zwei Schreiben geschickt, in denen Überlassung der beiden Domfriedhöfe mit ihren Kapellen und die Auslieferung des Kirchenschatzes der deutschen Domgemeinde verlangt wird. Beim Kirchenschatz handelt es sich um ein schönes altes silbernes Altar- und Abendmahlsgerät, das mehrere hundert Jahre alt ist. Der eine Friedhof gehört zu den ältesten der Stadt und enthält Gräber aus mehreren Jahrhunderten. Er ist schon vollkommen belegt. Das Verlangen nach diesem Friedhof ist ein Verlangen nach tausenden von deutschen Gräbern.

Ein Treuebekenntnis für Memel.

Eindrucksvoller Protest gegen zehnjährige litauische Gewalt Herrschaft. — „Der brutale Raub durch Versailles“. — Memel muß wieder heim ins Reich.

Berlin. Im Herrenhaus fand Sonntagabend die Protestkundgebung des Memellandbundes Berlin gegen 10 Jahre litauische Gewalt Herrschaft in Memelland statt. Lange vor Beginn waren Saal und Emporen überfüllt. Oben auf der Empore stimmte ein Chor das Lied an: „Ich hab' mich ergeben.“ Raum waren die ersten Töne verklungen, so erhob sich die Versammlung in spontaner Bewegung, und sang gemeinsam das Lied stehend. Dann zogen die umflossenen Fahnen ein. Österreichische Fahnen, Banner von Thron und Danzig, ganz schwarz überzogen das Banner des Memellandes. Vieler Augen füllten sich mit Tränen. Inmitten der aufgestellten Fahnen nahm hinter dem hohen Sessel des Vorsitzenden die Fahne des Memellandes Stellung. Professor Voerschwann, Vorsitzender des Memellandbundes, begrüßte die Erschienenen. Man wolle ein Bekenntnis der Treue ablegen für Memel, die Heimat. Niemals werde man das Recht seiner Heimat aufgeben. Wir haben, sagte er, ein hohes Recht an diesem Lande. Dieses Bekenntnis mögen auch die Litauer hören, die hier in diesem Saale zugegen seien. Sie hätten kein Recht an diesem Lande. Niemals. Nicht das allergeringste Recht!

Frau Elisabeth Brönnner-Höpfner sprach sodann von der Seelennot der heimattreuen Memelländer in der alten Heimat selbst. Ihre mit Trauer erfüllten Herzen müssen jetzt noch die litauischen Feste mitfeiern, so auch den 15., den Tag des Einbruchs der Litauer in Memel. Memel sei der brutale Raub durch Versailles.

Stellb. Vorsitzender Dr. Felix Vorchardt sprach über den zehnjährigen Kampf der litauischen Gouverneure gegen die Autonomie des Memellandes und gab eine Schilderung der zehnjährigen Gewalt Herrschaft der Litauer, der großen memelländischen Passion.

Lebensschaffliche Protestrufe gegen das Unrecht begleiteten seine Darlegungen. Dann wurde eine Entschließung verlesen und angenommen: Wir werden, sagt sie, die staatliche Zugehörigkeit des Memelgebietes zu Litauen niemals anerkennen. Wir werden unermüdet die Welt aufklären und überzeugen, daß das Memelland nach Herkunft und Willen restlos dem deutschen Kulturkreis angehört. Wir fordern Wiedergutmachung des schreienden Unrechts. Das Memelland ist deutsch und muß wieder heim ins Reich!

Dann wurde mit Begeisterung und Erschütterung das Deutschlandlied gesungen.

Der Deutsche Ostmarkenverein veröffentlicht anläßlich der Gedenktag des Inkrafttretens des Versailler Diktates sowie der Kämpfe um das Ruhrgebiet und das Memelland eine Rundgebung, in der in Erinnerung an diese Vorgänge erneut die Forderung erhoben wird, im Jahre 1933 endlich auf der ganzen Linie den Kampf für die Revision des Versailler Gewaltfriedens aufzunehmen.

Die Presse über die lippischen Wahlen.

Die amtlichen Zahlen. — Wie sind sie einzuschätzen?

Das endgültige Wahlergebnis in Lippe.

Detmold. Das endgültige amtliche Ergebnis der lippischen Landtagswahl stellt sich unter Berücksichtigung der eingegangenen Wahlbriefe von auswärts weilenden Wahlberechtigten folgendermaßen:

Sozialdemokraten 29 827, Deutsche Volkspartei 4 380, Nationalsozialistische Volkspartei 6 013, Lippisches Landv. 701, Kommunisten 11 040, Staatspartei 832, Nationalsozialisten 39 065, Kath. Volksvertretung 2 556, Evang. Volksd. 4 525, Ungültige Stimmen 928.

In der Mandatsverteilung hat sich nichts geändert. Von den insgesamt 117 120 Wahlberechtigten beteiligten sich 99 876 an der Wahl, was einer Wahlbeteiligung von 85,27 Prozent entspricht.

Lippische Landeszeitung zum Wahlausfall in Lippe

Detmold. Die „Lippische Landeszeitung“ schreibt zu dem Wahlausfall in Lippe u. a.: Mein innerenmäßig haben die Nationalsozialisten einen beachtlichen Erfolg herausgeholt. Aber wenn man bedenkt, daß Hitler in nicht weniger als 16 Orten und nach nationalsozialistischen Angaben vor etwa 90 000 Menschen gesprochen hat, bedauert man ferner, daß die ganze Rednerelite der NSDAP, aufgegeben wurde, müßte eigentlich das Ergebnis weit gewaltiger sein. Zum mindesten hätten sie ihren Höchststand vom 31. Juli mit 42 280 Stimmen wieder erreichen müssen. Immerhin verblieben die sog. marxistischen Parteien, also Sozialdemokraten und Kommunisten, auch heute noch über 41,4 Prozent. Auch hier haben die Nationalsozialisten ihr eigentliches Ziel, den Einbruch in die marxistische Front, nicht erreicht.

Die Presse über die lippischen Wahlen.

Berlin. In der gestrigen Berliner Abendpresse wird fast allgemein vor einer Übererschätzung des Ergebnisses der Wahlen in Lippe gewarnt und darauf hingewiesen, daß ihm die überaus starke Propaganda den Stempel aufgedrückt hat. Die „D.Z.“ weist darauf hin, daß den Nationalsozialisten der Einbruch in die marxistische Front nicht geglückt sei. Das Symptom der Wahl sei aber, daß man zu einer richtigen Einschätzung der Bedeutung einer Trennung Straßers von Hitler für die NSDAP komme. Wer bereits mit einer kräftigen Schwächung der NSDAP rechnete, sei

Amerikanischer Schritt beim Völkerbund.

Vorgehen im japanisch-chinesischen Konflikt gefordert. — Schritte in London und Paris?

Der Völkerbund soll handeln!

London, 17. Jan. Die Exchange Telegraph Company erfährt aus sehr zuverlässiger amerikanischer Quelle in Genf, Präsident Hoover habe den Londoner Botschafter Mellon angewiesen, England mitzuteilen, daß in der Behandlung des japanisch-japanischen Streitfalls bereits zu viel Zeit durch den Völkerbund verloren sei, daß alle Maßnahmen für eine Veröhnung selbige schlaugen seien und der Völkerbund nunmehr in Über einstimmung mit dem Völkerbundstatut handeln sollte. Auch der Pariser amerikanische Botschafter Lodge soll ähnliche Anweisung erhalten haben.

Wenigstens ist wieder am Ruder

Athen. Wenigstens hat in Griechenland ein Kabinett der Großen Koalition gebildet, in dem er selbst den Vorsitz führt. Das neue Kabinett hat bereits Montagabend den Eid geleistet.

Der Bolschewismus und das Agrarproblem

Stalins zweite Rede.

Moskau. Die Telegraphenagentur der Sowjet-Union veröffentlicht die zweite Rede Stalins im Zentralkomitee der russischen Kommunistischen Partei. Stalin sieht danach den Hauptmangel in der Parteiarbeit auf dem Lande darin, daß die Getreidebeschaffung in diesem Jahr schwieriger gewesen sei, als im Vorjahre, obwohl die Ernte besser war. Die russischen Arbeiter verstanden nicht, die neue Lage zu berücksichtigen, die durch die Kollektivwirtschaft geschaffen wurde. Die Kollektive sei aber kein Fehler gewesen. Dann hätten die russischen Bauern die Änderung der Arbeitsbedingungen durch die Kollektive nicht begriffen. Die Kollektivwirtschaft sei eine Großwirtschaft, die Hunderte und manchmal Tausende von Dörfern umfasse und nur bei planmäßiger Führung arbeiten könne. Die Partei müsse die Kollektivwirtschaftsbewegung leiten und in alle Einzelheiten eindringen. Es seien Leute in den Kollektiven, die mit ihren Fiebern trafen, auch waren in einer Reihe von Fällen die Kommunisten nicht zur Stelle. Feinde der Arbeiter und Bauern schalteten in der Kollektivwirtschaft.

Schließlich warnte Stalin vor einer Übererschätzung der Kollektivwirtschaftsform. Alles hänge davon ab, welchen Inhalt diese Form erhalte. An ihrer Spitze müßten tatsächlich Revolutionäre stehen, dann könnten die Kollektiven Wunder im wirklichen Aufbau tun. Umgekehrt könnten sie leicht Unterschlupf für Gegenrevolutionäre werden.

Als vierte Ursache für die Mängel der Arbeit auf dem Lande nannte Stalin die Unfähigkeit einer Reihe Arbeiter, sich den geänderten Methoden des Massen-gegners anzupassen. Schließlich sei die Rolle der Verantwortung des einzelnen Kommunisten unterschätzt worden. Es gebe ganze Gruppen von Kollektivwirtschaften, die sich entwickelten, pünktlich ihre Aufträge erfüllten und von Tag zu Tag wirtschaftlich stärker würden. Das seien die, die von Kommunisten geleitet würden. In anderen Fällen handle es sich um willensschwache Menschen, mit dem Parteibuch in der Tasche.

Man könnte glauben, so schloß Stalin, daß ich ein düsteres Bild zeichne und unsere ganze Arbeit im Dorf nur aus Mangel bestehe. Das ist selbstverständlich nicht richtig. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die Mängel in der nächsten Zeit beseitigt werden könnten. Die politischen Abteilungen, die Maschinen, Traktorenstationen und Sowjethäuser seien entscheidende Mittel, um diese Mängel zu beseitigen.

enttäuscht. Der „Kokalanzeiger“ bezweifelt, daß die Nationalsozialisten mit dem ersten Erfolg wirklich zufrieden seien, weil er im wesentlichen zu Lasten der Deutschnationalen gehe, wie auch örtliche Fehler gemacht worden seien. Der „Tag“ sieht im Landbündelkonflikt eine Ursache des Rückgangs der Deutschnationalen, die dem Nationalsozialismus zugute gekommen seien.

Der nationalsozialistische „Angriff“ feiert den Sieg Hitler und zieht den Schluß, daß die Lawine der Volkserhebung im Nationalsozialismus wieder auf der ganzen Linie im Vormarsch sei. Jetzt solle Schlag auf Schlag folgen, bis das System zerstückelt am Boden liege.

Das „Berliner Tageblatt“ erklärt, die katastrophale Niederlage Hugenberg und die Rückkehr vom Kommunismus zur Sozialdemokratie sei wichtiger als die Auflösung der Nationalsozialisten gegenüber den Novemberwahlen. Die „Vossische Zeitung“ erklärt, die nationalsozialistischen Stimmen seien nicht im Kampf nationaler Zerkleinerungen gewonnen, sondern Früchte einer Negationsarbeit.

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ erklärt, die Sozialdemokratie sehe den kommenden Entscheidungen mit aller Ruhe entgegen. Die Regierung könne sie nur in schärfster Opposition gegenüberstehen.

Handelsverhandlungen mit Schweden gescheitert!

Schweden will alles oder nichts.

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Schwedische Regierung am Samstag ihre Handelsdelegation abgerufen habe, weil Voraussetzungen zu weiteren Verhandlungen wegen eines neuen Handelsvertrags nicht vorhanden seien. Wir erfahren dazu, daß die Reichsregierung Schweden einen Lastbefugnisungsvertrag anbot, dieses aber einen Lastvertragsvertrag, und zwar möglichst den alten, verlangte. Haupt Schwierigkeit habe die Frage des Schnittholzes bereitet. Deutschland habe aber großes Entgegenkommen für die Einfuhr von Rindvieh gezeigt. Schweden habe Wünsche bezgl. der Einfuhr von lebenden Fischen und der zollfreien Einfuhr von Kalkstein geäußert. Man braucht sich nur die Lage der betreffenden deutschen Gewerbe vorzustellen, um zu wissen, die unmöglich darauf eingegangen werden kann. Schweden steht einfach auf dem Standpunkt, wenn es nicht die alten Vorteile haben könne, wolle es lieber überhaupt keinen Vertrag. Dabei hat Deutschland durch die Lösung Schwedens vom Goldstandard große Verluste gehabt.

Das Ganze ist ein bezeichnendes Klagebild, das die Scholle jeder Kollektivierung widerstrebt und immer wieder das hervorbringt, was sie vom Menschen fordert und in ihm weckt: Streben für sich und die Familie, Freiheit des Handelns und Freude am Eigentum.

Chauertliches Drama in einem ungarischen Weinberg

Budapest. In einer ungarischen Landgemeinde hat sich Samstag in einem Weinberg ein schauerliches Familiendrama abgepielt. Die Frau eines Wingers, die mit ihrem Mann in handigem Hader lebte, sah den teuflischen Plan, ihn lebendigen Leibes zu verbrennen. Nachdem sie den Rückenherd tüchtig angeheizt hatte, forderte sie ihren minderjährigen Sohn auf, ihr behilflich zu sein, den bereits im Bett liegenden Vater mit einem Stein zu fesseln. Der unglückliche Mann wurde hierauf auf die glühenden Herdplatten gelegt. Auf seine furchterlichen Schmerzensrufe führten die Nachbarn herbei, die den bereits bewußtlos gewordenen Mann nur mit großer Mühe aus seiner juchhabenden Lage befreien konnten. Die entnervte Frau versuchte hierauf, von Gefährten geplatzt, sich mit einem Strich zu erhängen. Doch vereitelte ihr Sohn diese Vorhaben. Als später Gedenken den Anaben verhörrten, gelang es ihr, sich in einem unbewachten Augenblick in den Hofbrunnen zu stürzen, von wo man sie nur als Leiche bergen konnte. Der Winger liegt mit sehr schweren Brandwunden hoffnungslos darnieder. Das Strafverfahren wird nun gegen den minderjährigen Sohn des Ehepaares eingeleitet werden.

Die russisch-japanischen Nichtangriffspatt-Besprechungen.

Moskau, 17. Jan. (Eig. Radiodienst.) Auf den von der Sowjetregierung Ende 1931 gemachten Vorschlag eines Nichtangriffspattes erwiderte die japanische Regierung Ende vorigen Jahres, sie halte den Augenblick für den Abschluß eines Nichtangriffspattes noch nicht für reif. Augenblicklich würde die japanische Regierung einen Meinungs-austausch über die friedliche Regelung von Schwierigkeiten vorziehen, der infolge der Verhütung von Truppen beider Parteien entstehen könnte. Sie schloß deshalb die Einleitung eines japanisch-sowjetisch-mandschurischen Komitees zur Verhütung von Grenzzwischenfällen vor. In ihrer Antwort bedauert die Sowjetregierung, daß Japan den Antrag auf Abschluß eines Nichtangriffspattes für den gegenwärtigen Augenblick ablehne. Der Vorschlag der Sowjetregierung sei nicht durch Eingebungen des Augenblicks herbeigeführt, sondern ergebe sich aus ihrer ganzen Friedenspolitik. Die Sowjetregierung erklärt sich bereit, den japanischen Vorschlag zur Einleitung eines japanisch-sowjetisch-mandschurischen Komitees zur Verhütung von Grenzzwischenfällen zu studieren und zu erörtern.

in mysteriöser Vorfälle.

Berlin, 17. Jan. (Eig. Radiodienst.) In der Nähe des Alexanderplatz wurde gestern kurz vor Mitternacht ein etwa 40-jähriger Mann mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. In seinen Taschen befanden sich erhebliche Geldbeträge in deutscher und ausländischer Währung. So 18 900 Schweizer Franken, 23 000 französische Franken und 100 amerikanische Dollar. Es handelt sich um den Hausdiener Hans Kowall. Kowall erlangt im Krankenhaus für kurze Zeit die Besinnung, konnte aber nicht angeben, wie er zu seinen Verletzungen gekommen war. Es ließ sich auch noch nicht ermitteln, wie er in den Besitz der Geldbeträge kam.

Neuß, 17. Januar 1933

Frik Follers lektor Gana.

Herr Pfarrer Vreda segnete die Leiche des Unverge-
lichen ein und fand zu Herzen gehende Worte über ihn als
Bürger und Christen. Er nahm das Wort des Psalm-
isten zur Richtschnur: „Schwill Dein Vilgrim und
Dein Bürger sein, wie alle meine Väter“. Gab
es einen schöneren Spruch, das stille, gütige Wirken
eines Mannes zu schildern, der sich in der Sorge für die
Kriegsbeschundenen verzehrte und aus dieser Sorge
auch später der beste Freund der Kriegerkörper und der
Sache des roten Kreuzes geblieben ist? Herr Pfarrer Vreda
fand zu Herzen gehende Worte, den treuen Dienst vor Gott
und den Menschen auszubreiten, den Herr Joller der hie-
sigen evangelischen Gemeinde, der Kirche und dem
Gottesdienst widmete.

Oben und über mit Kränzen bedeckt folgte der Leichenwagen, gefolgt von der Verwandtschaft des Verbliebenen. Die Vertreter der Stadtverwaltung und Stadtratsordnenen, an der Spitze Beig. Goertts, Johann des Kreisbureauum der evgl. Gemeinde, eröffneten das Trauergefolge der Männer, worin Vertreter vieler Vereine, aller Bevölkerungsstufen und Ansehungsreihe waren. Nach dem Gebet des Priesters und unter gekenneten Fahnen jener Gruppen, denen Herr Joller mit der ganzen Treue eines gründlichen Herzens anhing, wurden seine sterblichen Überreste in das kühle Grab gesenkt. Mit der Liebe, die er denen gab, die anderer bedürftig, lebt auch sein Andenken bis zum Wiedersehen im Jenseits fort.

Gefegnetes Alter. Am heutigen Dienstag feiert ein Veteran der Preußer Landwirtschaft und der Preußer und rheinisch-westfälischen Sauerkrautindustrie, Herr Th. Derendorf,

Zur Besprechung der neuen Lage in der Fürsorgeerziehung nach Erlass der Rotterordnung hatte der Landeshaupmann die Vormundschaftsgerichte, Jugendämter und privaten Jugendfürsorgestellen aus Düsseldorf, Neuß und der näheren Umgebung in das Erziehungsheim der Dominikanerinnen in Heerdt geladen. Landrats Hedder wandte sich eingangs gegen die Auffassung, daß die jetzt vielfach beobachtete Abneigung der Eltern gegen eine Ueberweisung ihrer Kinder in Fürsorgeerziehung sich beseitigen ließe durch eine äußere Umorganisation oder Namensänderung der Fürsorgeerziehung. Diese Abneigung beruhe allein auf der Furcht, daß die Fürsorgeerziehung ihre Kinder entlehre und mit noch schlechteren Elementen zusammenbringe. Obwohl letzteres nicht richtig sei, könne nicht bestritten werden, daß die schlechteren jugendlichen Elemente in den letzten Jahren in zunehmendem Maße und im fortgeschrittenen Verwahrlosungsstadium überwiegen seien und lastdrückend den Ruf der Fürsorgeerziehung bestimmt hätten. Deshalb könne auch eine Besserung dieses Rufes, von der das zukünftige Schicksal der Fürsorgeerziehung abhängen, nur von dieser Seite her erfolgen, d. h. durch eine reinliche Scheidung — auch nach außen hin — zwischen der Erziehung gefährdeter und leichtverwahrloster Kinder einerseits und der Fürsorgeerziehung schwerverwahrloster, insbesondere krimineller Jugendlicher auf der anderen Seite. In dieser Richtung habe die Rotterordnung den ersten Schritt getan, indem sie die Fürsorgeerziehung wieder von der Erfolgsaussicht abhängig macht und die sog. unerziehbaren Elemente ausscheidet, ferner indem sie die Fürsorgeerziehung verjüngt durch Herabsetzung des Ueberweisungs- wie des Entlassungsalters (19 Jahre) und die vorhandene Fürsorgeerziehungs-, für lediglich gefährdete, nach nicht

weitere Schritt noch nicht getan, nämlich die Einrichtung einer Erziehung- und Bewahungsorganisation für die zukünftig von der Vörlagererziehung ausgeschlossenen Jugendlichen. Hier sei vor allem auch das Bewahungsgefängnis eine unbedingte Notwendigkeit. Für den Erfolg des neuen Weges der Vörlagererziehung sei es notwendig, das öffentliche Vertrauen und die Mitwirkung der Angehörigen und der Zöglinge, ohne die keine rechte Erziehung gedeihen könne. Landesverwaltungsrat Dr. Frick, der die Notverordnung von der rechtlichen Seite her beleuchtet, empfiehlt in der ersten Zeit, wo sich die juristischen Begriffsbestimmungen erst bilden müßten, eine enge Zühlungnahme der beteiligten

Fitz und Wig im Zeughaus. Wir werden nochmals hin auf das heute im Zeughaus stattfindende Gastspiel des frühigen Münchener Künstlerpaares Hans und Ade Fitz. Die „Fitz-Abende“ sind ein kleines, lustiges Welttheater, dessen stichlichem Witz sich niemand entziehen kann. Die Vortragstafel enthält eine Fülle gediegener und ausgelassener lustiger Darstellungen. Die „Stettiner Abendpost“ schreibt: „Sie sind mit einem ganz besonders geeignet: mit einem fräutigen Wohlgehaben Humor. Mit einem Wort gesagt: Sie sind eine sehr erfreuliche Erscheinung auf dem Vortragsspodium. Man hört ihnen gerne zu und bleibt von ihrer Vielseitigkeit gefesselt vom ersten bis zum letzten Stück.“ — „Frank. Kurier.“ (Ein Abend, wie man ihn in dieser Zeit öfter brauchen konnte!“ „Vorner Zeitung.“ Weistlich nicht nur im thea- richen und gefanglichen Vortrag, sondern auch mündig ganz unachahmlich!“ Volkskünstler im besten Sinne des Wortes!“ Ein frühlicher Nachganz lag noch auf jedem Gesicht beim Verlassen des Saales Nicht vielen Volksskünstlern wird solch ein begeisterter und anhaltender Beifall zuteil!“

Jahresbericht des „Römerlagers“. In der Generalversammlung des Klüfingartenbauvereins „Römerlager“ gab der Vorsitzende Fritz Kiel den Jahresbericht, der von einem Aufschreibung des Vereins sprach. Er hat jetzt 82 Mitglieder. Kassier Jossen legte die Kassenlage dar. Zugendführer Zäger berichtete über die 60 Mitglieder starke Jugendgruppe und S. Kiel über die Mandolinenabteilung. Bei der Vorstands-

Die Aussprache ergab im wesentlichen Uebereinstimmung mit den vorgetragenen Auffassungen beider Referenten. Insbesondere wurde nicht bestritten, daß die allgemeine Tendenz der Vorberordnung angesichts der bisherigen Entwicklung der Fürsorgeerziehung richtig und notwendig sei, namentlich dann, wenn die Fürsorgeerziehungsbehörde nur diejenigen Kinder in vorbeugende Fürsorgeerziehung nehmen wolle, die tatsächlich nicht anderweitig untergebracht würden. Man verlange den baldigen Erlaß gesetzlicher Bestimmungen zur Erfassung der von der Fürsorgeerziehung ausgeschlossenen Jugendlichen, ferner die gesetzliche Verringerung der Bezeichnung Fürsorgeerziehung, die eine unnötige und gefährliche Belastung der Erziehungsmaßnahmen sei. Es müsse genügen, wenn der Vormundschaftsrichter die Durchführung von Erziehungsmaßnahmen in seinem Verdict feststelle und dann das weitere den zuständigen Behörden überlasse.

Am vergangenen Samstag wurde die Ausstellung „111 Jahre rheinischer Karneval“ im Kunstgewerbemuseum in Köln für den allgemeinen Besuch freigegeben. Durch die Mitwirkung von allen Seiten, insbesondere vom stadthistorischen Museum, der Stadtbibliothek, der Vereine „Alt Köln“, Kölner Männergesangsverein, sowie der Kölner Karnevalsvereinigungen, wie auch aus allen Kreisen der Kölner Bürgerschaft umfasst die Ausstellung nicht nur wie früher Lichtbild und Umgang, sondern auch das ganze Untergeschloß des ehemaligen Schützen-Museums. Von den Unternehmungen sind mit Zeichnungen vertreten die Große Karnevals-Gesellschaft, die Große Kölner Karnevals-Gesellschaft, die „Kölische Funke Kul-Verie 1823“, die Kölner Karnezzunft, die Kölner Funken-Artillerie und die Prinzengarde.

Die Ausstellung zeigt als wertvolles Material die graphisch außerordentlich reizvollen Entwürfe der alten Karnevalszüge seit dem Jahre 1823 bis zur Gegenwart, sowie einige Modellwagen der charakteristischsten Gruppen in früheren Kostentragstagen. Die Klasse Prof. Schröder an den Kölner Werkschulen hat nach diesen Entwürfen im Lichtstich einen zwei Meter hohen farbigen Fries geschaffen. Da die Ausstellung ein Bild des echten, alten bodenständigen Karnevals

Von der Vereinigung der Heimatfreunde. Die Arbeitsgemeinschaft für Urkunden und Literatur der Vereinigung der Heimatfreunde tagt am Donnerstag abends 8.30 Uhr im Anningshaus. Lehrer Karl Kreiner hält einen Vortrag über Neuß im Revolutionsjahr 1848.

Zum kommenden religiös-wissenschaftlichen Vortrag.

Am nächsten Freitag, abends um 8 Uhr, wird Jesuitenpater Fritz Pieper im Münster ein sehr aktuelles Thema behandeln. Anknüpfend an die Schrift der Frau des ehemaligen Generälvaters Ludendorffs: „Erlösung von Christo Jesu“, die schon viel Unheil angerichtet hat, wird der Redner die ungeheuerlichen Behauptungen darin widerlegen. Besonders wird er Stellung nehmen gegen den Vorwurf des Hauses Ludendorff, als ob das Christentum, beheimatet in Indien, mit jüdischen Jeden verlegt, als jüdische Exportware nach Europa gelangt sei. Damit hat das Buch der Frau Ludendorff sich selbst das Verurteilungsurteil gesprochen, weil die „Wissenschafter“ dieses Buches auf indologischem und biblischem Gebiete bei kundigen mitteilendeg Vätern, wenn nicht gar den Spott, herausfordert. Eine Kritik darüber sagt: „Es ist selten ein Angriff mit einer solch grobkörnigen Unkenntnis des Gegners geführt worden.“ Daher werden alle Katholiken, besonders unsere im Kampf des Lebens stehenden Männer und Jungmänner herzlich eingeladen.

Schöner Erfolg der Spielschar des katholischen Gesellenvereins.

Mit der Aufführung des Singspiels „Im weißen Rößl“ zieht die Spielkraft des k. k. Gefellensvereins bestens die Reihe ihrer Aufführungen fort. Der Gefellensverein hat mit dieser Aufführung wieder einmal bewiesen, daß er, was das Laienspiel angeht, hier in Reuß mit führend ist. Und wie immer, wenn der Gefellensverein „Theater spielt“, kommen viele zahlreich Anhänger und Freunde in Scharen. So war auch am Sonntag der große Saal des Gefellenshauses ausverkauft. Die vielen, die sich dort für einige Stunden erheitern ließen, sich dabei aber in drangvoll fürchterlicher Eile gewiermaßen als Gratulations Plättchen fassen, haben nur einen bescheidenen Wunsch: „Wertvoll nächsten nicht mehr akkten, als Plätze vorhanden find!“ Sonst war es schön, sehr schön sogar.

Mit diesem Singpiel hatten die Gesellen und die beteiligten holden weiblichen Wesen sich keine leichte Aufgabe gestellt. Die österreichischen Typen und das Gebaren der anderen „Völker“, die der Verfasser so köstlich und wahr ge-

voll des rheinischen Humors alt kölnischer Prägung geben will, sind nicht nur alle offiziellen Typen wie Prinz Karneval, Bauer und Jungfrau im Kostüm vertreten, sondern auch die Typen des Straßenkarnevals wie die des Humors des Volkes geschaffen hat. Es ist in der Ausstellung zu sehen, wie die Kölner Junke Aut-Wiez mit Zelt, Hock und Reiter das Sahnenort belagert haben und wie in früheren Zeiten ein Fest im Gützchen ausgefallen haben mag. Die Karnevalsgesellschaften haben ihre Archive geöffnet und zum ersten Male ihr reiches Material zur Verfügung gestellt. Präsidentenfähre, Postale, Orden, Photographien und Bilder jeder Art. Auch das Tivertischentagen fehlt nicht. Angeregt von den alten kölnischen Karnevalstypen zeigen auch die Kölner Verschulen Kostüme und Kostümentwürfe. Von auswärts ist die Ausstellung ebenfalls in reicher Weise beschickt worden, so von der Rüsslervereinigung „Malaffen“ in Düsseldorf, wie auch vom Mainzer Karnevals-Verein und den Mainzer Gärten (Prinzen, Prinzen, Nenzen und Kleppergarde). Auf diese Weise ordnet sich auch die Ausstellung des Kunstgewerbemuseums in die allgemeinen Bestrebungen, dem Karneval seine alte kölnische Eigenart zu geben, ein.

Der bekannte Wiener Komiker und Festspieldichter Nestroff gestieg einst in Preßburg und mußte in einer Szene eine Zigarre von dem misspielenden Direktor nehmen. Diese Zigarre war ein Bühnenrequisit aus Holz. Nestroff griff ungeduldt nach ihr, und die Zigarre fiel klappernd wie ein Goldstück zu Boden. Im Publikum entstand darob lebhaftes Geklapper, das in einen wahren Lachsturm ausbrach, als Nestroff seinen Partnern trocken fragte: „Entschuldigen Sie, was kostet denn die Kasser von dieser Sorte?“

Herr Meier kam mit Koffer und Handtasche die Treppe herunter. Frau Krause sprach ihn an: „Na, wollen Sie schon die Weihnachtsreise antreten? Wohl zum Wintersport nach dem Harz?“

„Nein!“
„Wohl gar nach dem Riesengebirge oder in die Schweiz?“
„Nein!“
„Na, wissen Sie, Herr Meier, Sie dürfen nicht etwa denken, daß ich gern wissen möchte, wohin Sie fahren! Das ist mir völlig schnuppe!“

Ernährung und Landwirtschaft

Dienstag, 17. Januar 1933

Beilage zur Neuz-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 16

Ackerbau und Viehzucht.

Dränung mit wenig Geld.

Recht viele Landwirte sind sich darüber klar, daß ihr Land schon längst auf höhere Erträge ohne Mehrausgaben für Bearbeitung und Düngung zu bringen wäre, wenn nicht das Grundwasser so hoch stünde, überhaupt die ganze Wasserwirtschaft in Unordnung geraten wäre. Den Vorzug einer guten Dränage hat man vor dem Kriege längst erkannt und auch fleißig auf diesem Gebiet gearbeitet; in der Kriegs- und Nachkriegszeit waren dagegen häufig andere Aufwendungen wichtiger, außerdem funktionierten die damals gelegten Dränstränge noch gut. Wo für entsprechende Pflege Sorge getragen wurde, ist dies auch heute der Fall, aber auf verwahrlosten Gelände sind die Dränröhren verstopft oder durchgewachsen, so daß sie längst der Erneuerung bedürftig sind. Dies scheitert jedoch an den hohen Kosten für Dränröhren, während der Aufwand an Arbeit gerade im kleineren Betrieb den Winter hindurch keine so große Rolle spielen würde.

Vielfach steht jedoch Abfallholz zur Verfügung, mit dem man ohnehin nichts anfangen weiß. Zu wenig bekannt ist die Tatsache, daß mit Hilfe von Holz ganz gute Entwässerungsergebnisse erzielt werden können, wobei natürlich immer besondere Drängräben ausgehoben werden müssen, in die das Reifig eingelegt wird. Erden- und Eichenholz sind sehr gut hierfür geeignet, aber auch die Weide hat sich gut bewährt, wie ja überhaupt deren Holz zu Unrecht als wenig widerstandsfähig gilt. Wie lange eine Reifigdränung hält, kann man allerdings nicht sagen. Mit einer kurzen Dauer ist jedenfalls zu rechnen, wenn ein häufiger Wechsel von Trockenheit und Feuchtigkeit in dem Reifigdränstrang herrscht. Liegt dagegen das Holz im Grundwasser, so ist mit einer ziemlich langen Dauer zu rechnen, weil hier die zerstörenden Einflüsse nicht so zur Geltung kommen. Am ehesten läßt sich diese Art der Dränlegung auf Wiesen und Weiden verwenden, weil dort ein höherer Grundwasserstand möglich ist und daher die einzelnen Stränge voneinander weiter entfernt sein können. Neuerdings bindet man auch das Reifig vielfach zu Raschienen und verwendet es so zur Einführung in den Drängraben, wobei immer darauf zu achten ist, daß das Ende gegen den Wasserstrom steht. Die Stärke der Raschienenbündel muß sich natürlich nach den gegebenen Verhältnissen richten und nach der Wassermenge, welche die einzelnen Stränge voraussichtlich zu bewältigen haben werden.

Bei Ake einheimische Ware!

Die Schaffung von Qualitätsware heißt die Lösung. Längst ist erwiesen, daß die einheimischen Grasarten für die Erträge im Anbau von Grünflächen wesentlich vielversprechender sind als ausländische Sorten, welche zumeist sich erst im Laufe der Zeit an unsere klimatischen Verhältnisse anpassen.

Wenn manchmal trotzdem über Mißerfolge mit einheimischen Grasarten geklagt wird, so ist dies darauf zurückzuführen, daß vielfach der Handel verlagte, d. h. Mischungen lieferte, welche nicht befriedigen konnten. So findet man, wie Untersuchungen in Tschednitz ergeben haben, unter fertig bezogenen Wiesenmischungen häufig solche, die nur zu etwas mehr als sechs Zehntel aus guten Grasarten bestehen, während der Rest wertlos ist. Unter solchen Verhältnissen kann man sich daher Mißerfolge leicht erklären. Es kann daher nur immer wieder empfohlen werden, seine Bestellungen für Grasarten einzeln und allein solchen Firmen zu geben, die reell und zuverlässig sind und durch ihre fachliche Erfahrung auch Gewissheit dafür geben, daß der Kunde gut bedient wird. Die Preise für bestes einheimisches Saatgut sind heute so niedrig, daß vielleicht doch die Möglichkeit besteht, schlechte Wiesen und Weiden durch Nachsaat zu verbessern und so eine vorübergehende Vergrößerung des Viehstapels mit wirtschaftsfeindlichem Einweisfutter sicher zu stellen.

Unverdauliches Heu.

Obwohl Unterschiede im Futterwert des Heus längst bekannt sind, denkt mancher Landwirt, diese Verschiedenheiten wären verhältnismäßig geringfügig, wenn er auch beobachtet, daß das Heu von verschiedenen Wiesen einmal gut, dann wieder schlecht gefressen wird. Dadurch können beträchtliche Schwankungen im Milchsertrag entstehen, die nur zu leicht auf Fütterungsfehler geschoben werden. Für die Heuqualität ist in erster Linie die Witterung entscheidend, daneben aber auch die Tatsache, daß es oft nicht gelinzt, in ungünstigen Jahren alle Wiesen rechtzeitig zu mähen. Manchmal will man durch längeres Wachsen auch mehr Masse erzielen, ohne zu bedenken, daß dadurch ein Teil der Gräser hart wird und damit unverdaulich. Damit fällt solches Heu für die Erzeugung von Milch aus, ja verschlechtert sogar noch die Verwertung eines gut gewordenen. Manchmal sind sogar 40 Proz. vollkommen wertlos, da sie unverdaulich sind. Welche Verluste bei der Verbrennung solch minderwertigen Heus allein durch vergebende Arbeit entstehen, kann sich jeder selbst ausrechnen, d. h. das wirklich verwertbare Heu wird nahezu doppelt so teuer als es eigentlich kosten dürfte. Dazu kommen noch die Mehraufwendungen für Fuhrlohn usw.

Am schwersten werden durch zu späten Schnitt Wiesen geschädigt, die Ruchschwanz und Rohrglanzgras oder auch Doldengewächse tragen. Selbst bei rechtzeitigem Schnitt bleibt ein Teil der Pflanzenteile unverdaulich, immerhin etwa 20 Prozent. Noch viel größer sind jedoch die Verluste auf dem Gebiet der Einweihwirtschaft, denn wir wissen, daß junges Gras von gepflegten Wiesen etwa 15 bis 20 Proz. Rohweiss enthält, ein Anteil, der sich mit dem Reifezustand des Grases auf die Hälfte oder ein Drittel verringert.

Je ungleichwertiger das Heu ist, um so stärker schwankt der Milchsertrag, was sich auch leicht erklären läßt. Denn die gleiche Menge Heu, welches vielleicht 15 Prozent Rohweiss enthält, kann natürlich auch mehr Milch liefern als hartes Heu mit nur 8 oder 10 Proz. Rohweiss, so daß man bei der Aufstellung des Futtervorratschlags überhaupt niemals Heu gleich Heu setzen sollte, sondern immer unter Berücksichtigung der verdaulichen Nährstoffe die Rechnung aufmachen sollte. Gerade in heutiger Zeit, wo der Viehstall ganz gewiß sich mehr

als schlecht rentiert, ist die Verbilligung der Fütterung eine Grundbedingung, und diese können wir erreichen, wenn wir keinesfalls verholzes Heu verwenden, sondern solches, welches möglichst viel Rohweiss enthält.

Getrocknete Zuckerrüben als Futterreserve.

Wegen ihrer unbegrenzten Haltbarkeit und Konzentrierung eignen sich getrocknete Zuckerrüben sehr gut für eine Futtermittelreserve, sie werden außerdem gern genommen und stehen im Futterwert dem Heu nicht nach, wenn sie auch nur in Verbindung mit eiweißhaltigen Futtermitteln Erfolg bringen. Bei Pferden werden getrocknete Zuckerrüben schon seit langem verwendet, neuerdings auch bei der Schweinemastung als Ersatz von etwa 1/4 des Getreidebedarfes. Auch bei Karstoffemast hat sich die Zufütterung an ältere Mastschweine in Mengen von etwa 200 Gr. bewährt. Im Milchviehstall sollten Zuckerrüben in getrocknetem Zustand nur nach einem 6 bis 12 Stunden vorher erfolgten Einquellen verabreicht werden, wobei für peinliche Sauberkeit Sorge zu tragen ist. In den letzten Jahren haben sich getrocknete Zuckerrüben bei richtiger Zusammenlegung der Futtermischung als durchaus vollwertig erwiesen.

Obst- und Gemüsebau.

Eine Winterarbeit im Garten.

Das Abwerfen der Kronen, das Auslichten und alles, was vor sonst unter dem Begriff der Baumpflege zusammenzufassen ist, bei dem milden Wetter sicher längst beendet. Wir wollen uns aber einmal unsere Bäume genauer ansehen. Dort steht ein Apfelbaum „Großherzog Friedrich von Baden“, wie die Etikette besagt, hier eine „Ananasreine“ und ganz hinten ist ein Birnbaum, der leider keine Bezeichnung trägt, d. h. das Schicksal ist abgefallen. Wir wissen nur, daß es eine Futterbirne ist, welche aber können wir nicht mehr sagen, denn der Baum ist schon recht groß und lange gepflanzt. Und im Ginkgohain stehen die Sendungen der Baumzucht, die für den Verkauf mit Holzschildern versehen. Wie lange aber, das ist die Frage. Denn die Weilschrift verwittert bald, und dann weiß der Verkäufer eines schönen Tages nicht mehr die Sorte zu nennen.

Gewiß kann man sich dagegen schützen, wenn man einen Plan des Gartens anlegt und dort alle Veränderungen und Sortenwechsel einträgt. Einfacher ist es unbedingt, vollkommen dauerhafte Schilder zu verwenden. Früher nahm man Zink und Aluminium, doch auch diese Metalle verwittern im Laufe der Zeit, ganz abgesehen davon, daß ihre Beschaffung nicht einfach ist. Außerdem bringt die Industrie Glasröhren in den Handel, in die man die auf Papier geschriebene Sortenbezeichnung einschreiben kann.

Am besten ist aber unbedingt die Verwendung von Porzellschildern, die nicht einmal teuer sind. Sie sind außerordentlich haltbar, es sei denn, daß die Erplänge die leuchtenden Schilder als Zielobjekt für ihre Luftgewehre bemerken. Im allgemeinen kann man jedoch sagen, daß eine solche Beschriftung, mit ausgedehntem Messingdraht an die Bäume gebunden, länger hält als der Baum selbst, nur daß man ab und zu nachsehen, ob der Draht nicht verroht und die Rinde schädigt.

Vergendete Millionen.

Ein Wort vom Geflügeldünger.

Man hat berechnet, daß der Wert des Geflügeldüngers in Deutschland allein mehr als 10 Millionen Mark alljährlich beträgt. Sehr viel davon wird nutzlos vergebend, obwohl eine Düngerart, die auch nichts anderes ist als die getrockneten Ausscheidungen von Vögeln, gerade im Gemüse- und Blumenbau eine große Rolle spielt. Günstig ist der Name dieses Düngers, der häufig unter den verschiedensten Phantasiezeichnungen als anerkannt guter Düngemittel läuft. Mit dem Günstig ist der frische Geflügeldünger seinem Nährstoffgehalt nach natürlich nicht zu vergleichen, weil er noch sehr viel Wasser enthält. In trockenem Zustand ist er dagegen unbedingt gleichwertig, hat viel Stickstoff und vor allem Phosphorsäure und Kalz.

Weit überlegen ist er jedoch dem frischen Stallmist, allerdings nur dann, wenn der wertvolle Stickstoff nicht nutzlos verdunstet. Als Stickstoffbinder ist Torfmüll schon immer bekannt und daher sollte der Geflügeldünger als Einstreu Torfmüll verwertet und dafür sorgen, daß der Mist mit dieser Einstreu gründlich vermischt wird, um ein Entweichen des Ammoniaks zu verhindern.

Wenn jemand nur 50 Hühner hält, so kann er auf diese Weise einen Düngewert von etwa 10 Mark alljährlich erzielen, eine Summe, die er sonst für den Kauf frischen Stallmistes aufwenden muß. In den Eigenschaften stimmt der Geflügeldünger mit dem Pferdemit ziemlich überein; er wärmt sehr, enthält aber darüber hinaus leicht löslichen Stickstoff, so daß seiner Verwendung als Kopfdünger nichts im Wege steht. Ganz besonders gut bewährt er sich auf kalten, schweren Böden infolge seiner erwärmenden und lockenden Eigenschaft, läßt sich aber ebenso auf Sandböden gebrauchen, wo er vor allem die Bakterienvermehrung ungeheuer fördert.

Natürlich ist es im freien Auslauf nicht möglich, den Dünger zu gewinnen, wo dagegen die Hühner den Winter über in einem besonderen Scharrum untergebracht sind, sollte die Einstreu gefordert kompostiert werden, um vor Regen und Sonne geschützt im Laufe der Zeit ein sehr wesentliches Verbesserungsmittel für die Gemüse- und Blumenzucht zu geben.

Genießt mehr Milch und Milchspeisen

Für eine Mark gibt die Milch 2 100 Nährheiten, das Fleisch 300-500, die Eier 470, das Bier 450. Es gibt viele nahrhafte und abwechslungsreiche Milchspeisen. Hier ist die einheimische Produktion!

Kurz — aber gut.

Milben und Darmkrankheiten. Milbenhaltige Futtermittel stellen für alle Haustiere eine große Gefahr dar, ganz besonders aber für junge Rinder, die bei Verfütterung solcher Futtermittel schwere Durchfallerkrankungen zeigen können, die den Verdacht auf das Auftreten der Kryptosporidien nach sich ziehen. Infolgedessen bezieht man Geflügelfuttermittel nur aus durchaus zuverlässiger Quelle.

Bei starker Kälte Rämme schützen! Gerade Leghühner und Italiener sind der Gefrierungsgefahr an den Rämmen besonders ausgesetzt. Frostschäden machen sich bei den Hühnern besonders unangenehm bemerkbar, sie werden leicht dadurch für Zuchtzwecke für Monate unbrauchbar. Bei tiefen Rastgraben empfiehlt es sich daher, die Rämme, soweit sie überhängen, mit Bastmatten einzudecken und dieses Verfahren in regelmäßigen Abständen zu wiederholen.

Entenhaltung gegen Lungenwürmer. Daß die Enten für die Vertilgung der Leberegelwürmer wie geschaffen sind und auch der Lungenwurmflechte Abbruch zu tun vermögen, beweisen Erfahrungen eines Gutsbetriebes, wo früher diese Krankheiten häufig zur Beobachtung kamen, jedoch sich vollkommen verloren, sowie man dazu überging, die Weideflächen auch den Enten zugänglich zu machen.

Wanderställe jetzt bauen! Wanderställe sind für den, der eingemachten mit Sägen und Hammer umzugehen weiß, leicht selbst zu bauen. Sie machen sich bezahlt, da die Ernährung der Jungentente durch ständigen Wechsel doch um ein beträchtliches verbilligt wird.

Koggenmast der Schweine undurchführbar. Zahlreiche Versuche der letzten Jahre haben gezeigt, daß eine überwiegende Koggenverfütterung bei der Schweinemast nicht zu empfehlen ist. Die Höchstgrenze liegt bei Karstoffemast bei 1 bis 1,5 kg Koggen, bei Getreidemast kann etwa die Hälfte gegeben werden. Setzt man dem Koggenstroh Melasse zu, so wird die Futteraufnahme verbessert.

Zimmerpflanzenbeschädigungen. Sogenannte Verbundungsflüssigkeit, welche zur Desinfektion des Zimmers aufgestellt wird, kann nachteilig auf Zimmerpflanzen wirken. Bei unerklärlichen Verlusten laßt man auch diese Möglichkeit ins Auge.

Winterblühende Fuchsen sind eine angenehme Abwechslung. Es gibt bestimmte Sorten, die aber ihre volle Schönheit nur dann zeigen, wenn man im Sommer die Knospen entfernt.

Gräser mit kantigem Stengel zeigen Bodensäure an. Die Kenntnis von den sog. Leitpflanzen kann beim Ankauf eines Grundstückes sehr wichtig sein. Rarer Boden wird meist durch Wolfsmilch angezeigt, aber auch sog. Niedgräser, die alle zusammen einen kantigen Stengel statt des runden haben. Sie sind das Charakteristische für saure Böden und finden sich auch oft dort, wo taunasse Rasse vorhanden ist.

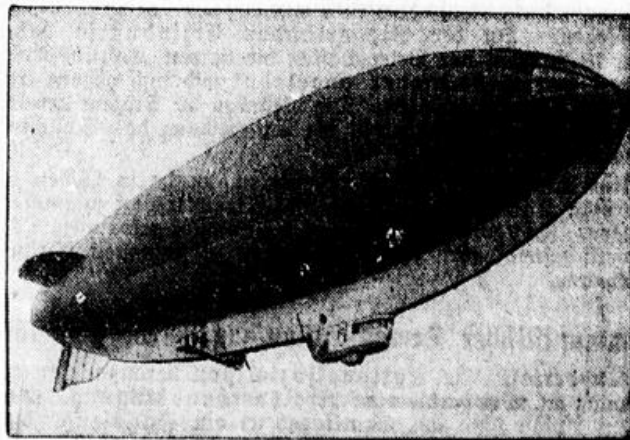
Je feiner die Obstbaumpflanze, umso besser der Erfolg. Bei der Schälungsbesprechung der Obstbäume kommt es darauf an, in alle Rippen und Äste einzubringen, denn dort siedeln die Schädlinge. Je feiner also die Verteilung der Flüssigkeit erfolgt, umso besser. Wir müssen auch gründlich spritzen und erst dann aufhören, wenn die Flüssigkeit an den Zweigen abläuft.

Flugschiffe von Kleinbögen.

Flugschiffe und andere Werbebewohnheiten treffen wir in erster Linie bei den Hühnerbögen, wo sie der Jäger „Balg“ zu nennen pflegt. Bei den Eingebogen kommen aber auch Flugschiffe vor, so z. B. bei der Lerche, die bei ihrem Aufsteigen großartige Leistungen vollbringt. Gewiß steigt sie gegen den Wind auf, aber sie fliegt dabei gleichzeitig aus voller Kehle und macht oben noch einige Wogen, um schließlich wie ein Stein aus der Luft zu fallen. Eine ähnliche Brautvorleistung zeigt unter den einheimischen Vögeln nur noch die Heideleerde, die allerdings nicht solche Höhe erreicht und auch nicht ununterbrochen fliegt.

Zu den Verwandten der Lerche gehören die Pieper. Die beste Leistung vollbringt in der Baumpieper, dessen Strophen denen des Kanarienvogels stark ähneln. Sein Balzflug erfolgt aber stumm vom Baumwipfel aus schräg in die Höhe und wird erst beim Niedergleiten von Gesang begleitet. Dorngrasmücke und Waldläufer haben ebenfalls ausgezeichnete Flugschiffe. Etwas Ähnliches kennen wir auch von der Wacholderdrossel, die früher ein geschätzter Federball war, heute aber glücklicherweise unter vollkommenem Schutz steht.

Frankreich rüstet auch in der Luft auf.



Das neue französische Militär-Luftschiff „C 9“, das zweite einer neuen Serie, mit der Frankreich auch in der militärischen Luftfahrt eine Rolle spielen will. Ein erstes Schiff dieser Klasse fand im Vorjahr durch Absturz sein Ende.

Arzt und Patient während einer Operation gestorben.

Ein Vorfall im Krankenhaus zu Basel.

Berlin. Durch eine besonders tragische Verkettung verschiedener Umstände sind Montagabend im Krankenhaus von Basel im Oldenburg zwei Menschen ums Leben gekommen. Der Arzt Dr. Bufen nahm an einem 25-jährigen Patienten namens Buscher eine Operation vor, um einen Kinnabsatz zu entfernen. Während der Operation entdeckte der Arzt eine sehr starke Vereiterung im Halse des Patienten, die hätte man sie nicht sofort geschnitten, durchbrechen und den Erstickungstod des Kranken hätte herbeiführen können. Dr. Bufen entschloß sich daher, auch diese Operation vorzunehmen. Der sehr schwierige chirurgische Eingriff dauerte bereits eine Stunde, als der Arzt plötzlich von einem starken Unwohlsein befallen wurde. Er schleppte sich noch ins andere Zimmer, wo er wenige Minuten später an einem Herzschlag verschied. Die Schwester hatten sofort einen anderen Arzt des Krankenhauses alarmiert. Es gelang ihnen aber nicht, in der Zwischenzeit die schwere Blutung am Halse des Operierten zu stillen, so daß auch der Patient starb, ehe noch der Erbsatzarzt zur Stelle war.

In einigen hiesigen Blättern wird die Vermutung ausgesprochen, daß Dr. Bufen an einer Blutvergiftung, die er sich bei der Operation zugezogen haben könnte, verstorben sei. Dr. Bufen war 38 Jahre alt.

Ein Mädchen lebensgefährlich gestochen.

Köln. Am Samstag wurde ein 15-jähriges Mädchen aus dem Altstadtviertel mit lebensgefährlichen Stichverletzungen ins Hospital eingeliefert. Es wurde festgestellt, daß ein im selben Hause wohnhafter Kaufmann mit einem Seitengewehr dem Mädchen die schweren Stichwunden beigebracht hat. Der Grund zur Tat ist vorläufig noch unbekannt, da weder eine Streitigkeit stattgefunden, noch sonst ein Anlaß vorgelegen hat. Der Kaufmann wurde festgenommen.

Nicht abspringen!

Eine Frau, die absprang wurde totgefahren.

Köln. Am Kaiser-Wilhelm-Ring ist am Samstag eine Frau vorzeitig von der Straßenbahn abgesprungen. Sie kam zu Fall, geriet unter den Anhänger und wurde so schwer verletzt, daß sie gleich nach ihrer Einlieferung ins Hospital starb. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt Selbstverderben vor.

Dieser traurige Vorfall sollte wieder einmal eine Warnung sein, während der Fahrt weder auf- noch abzuwachen.

Das karnevalistische Montabaur.

Der Landrat droht mit Sonderbesteuerung.

Montabaur. Der Landrat des Unterweserbereiches hat die Sondersteuer für vorzeitigen Karneval angekündigt und diese Maßnahme mit folgender öffentlicher Bekanntmachung an die Bürgermeister begründet: Obwohl man annehmen dürfte, daß die schlechten Verhältnisse von selber dazu geführt hätten, die karnevalistischen Veranstaltungen in diesem Jahre auf die eigentlichen Fastnachtstage zu beschränken, scheint dies in einigen Gemeinden des Kreises nicht der Fall zu sein. Nachtrübe die Ortspolizeiverwaltungen, auf die Vereine usw. hinzuwirken, daß mit Rücksicht auf die große Not, in der sich viele Bevölkerungsteile seit Jahren befinden, karnevalistische Veranstaltungen vor den Fastnachtstagen unterbleiben. Es muß wie ein Hohn auf die arme Bevölkerung wirken, wenn für den Fastnachtstribel Geld ausgegeben wird, wo es bei manchem kaum für das tägliche Brot reicht. Wo meine vorstehende Anregung kein Verständnis findet, muß mit Sonderbesteuerung für die Genehmigung der karnevalistischen Lustbarkeiten wie in früheren Jahren eingegriffen werden.

Selbstmord eines Landrats.

Burg (Magdeburg). In der Nacht vom Samstag zum Sonntag verübte der Landrat des Kreises Jericho I, Gebhardt, Selbstmord. Er erschloß sich mit seinem Jagdgewehr. Ueber das Motiv der Tat ist noch nichts bekannt.

Breslauer Technische Hochschüler streiken.

Breslau. Die Studentenschaft der Technischen Hochschule ist in ihrer heutigen Vollversammlung folgende Entschliessung:

Dank an den „Retter des Rheinlandes“

Dr. Adenauer beglückwünscht Dr. Marx.

Köln. Oberbürgermeister Dr. Adenauer hat dem Reichstagsabgeordneten Dr. Marx anlässlich des 70. Geburtstages folgendes Glückwunschtelegramm übersandt:

„Dem deutschen Kanzler in schwerster Zeit, dem wir Rheinländer die Rettung des Rheinlandes verdanken, zur Vollendung des 70. Lebensjahres herzlichste Glückwünsche. Ad multos annos! Oberbürgermeister Dr. Adenauer.“

Die Lage im Siegerland.

70 Prozent der Belegschaften arbeiten nicht.

Siegen. In der Siegerländer Erzindustrie haben etwa 70 Prozent der Belegschaften die neuen Lohnbedingungen der Arbeitgeber abgelehnt und sind gestern früh nicht zur Arbeit erschienen. Der Rest von 30 Prozent arbeitet unter Vorbehalt und will die Entscheidung des Schlichters abwarten.

Um Unruhen im Keime zu ersticken, wurde in Wissen die gesamte Landjäger des Kreises Altkirchen zusammengezogen. Zu Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen. Die Belegschaften haben die Belegschaften zu strengster Disziplin angehalten.

Kommunistischer Demonstrationen zug wurde aufgelöst.

Wuppertal. Die Nationalsozialisten veranstalteten am Sonntag in Wuppertal eine Kreisverbandstagung. Aus diesem Anlaß fand am Samstagabend ein Fackelzug statt. Im Anschluß hieran kam es zu kleineren Zusammenstößen. In der Hülfsstraße wurde ein Nationalsozialist von Andersdenkenden überfallen und verletzt. Er mußte in Krankenhaus gebracht werden. Auch in der Königstraße wurde ein Nationalsozialist überfallen, aber nur leicht verletzt.

In Barmen mußte die Polizei eine Demonstrationen zug der Kommunisten auflösen, da verbotene Lieder

„Die Studentenschaft der Technischen Hochschule tritt am Montag, 16. Januar bis vorläufig 20 Uhr geschlossen in den Generalstreik. Der Generalstreik richtet sich nicht gegen die Professoren der Technischen Hochschule, sondern gegen den Beschluß des Ministeriums, Technische Hochschule und Universität zusammenzulegen.“

Eine Verwandte Hindenburgs gestorben.

Berlin. Nach langem, schweren Leiden verschied vorgestern Frau Helene von Benedendorff-Hindenburg, geborene Freiin von Jedlik-Rentisch, eine Nichte des Reichspräsidenten. Sie war Witwe des 1904 verstorbenen Besitzers von Neudeck, dem Stammgut der Familie von Hindenburg, das jetzt im Besitze des Reichspräsidenten ist.

Felssturz an der Loire.

Vier Häuser von einem Felsblock begraben, 3 Tote.

Paris. Ueber dem an der Loire auf der Straße Tours-Louvray gelegenen Gebirgsdorf Roche-corbon löste sich ein gewaltiger Felsblock. Er begrub vier Häuser. Von den Einwohnern, die bereits vor einer Woche auf die Gefahr aufmerksam gemacht wurden, aber die Warnung nicht befolgt hatten, wurden drei getötet. Zehn Personen wurden verletzt, zum Teil schwer.

Ein Londoner Baumeister unter Mordverdacht verhaftet.

50 000 Polizisten suchten ihn.

London. Nachforschungen in ganz England, die elf Tage dauerten und an denen insgesamt 50 000 Polizisten teilnahmen, haben vorgestern nachmittag zur Verhaftung des unter der Anschuldrung des Mordes gesuchten Baumeisters James Furnace geführt. Am 3. Januar 1933 war in einem Vorort Londons ein von Furnace gemieteter, als Büro eingerichteter Holzschuppen niedergebrannt. Im Innern fand man eine völlig verkohlte männliche Leiche. Die Obduktion ergab, daß der Betreffende vor Ausbruch des Feuers durch einen Revolverkugelschlag getötet worden war. Zunächst glaubte man, der Tote sei der Baumeister, der seit dem Tage des Brandes spurlos verschwunden war. Aber später wurde festgestellt, daß es sich um die Leiche eines jungen Rassenboten handelte.

Bruder des einzigen Bundeskanzlers Schöber
beginnt Selbstmord.



Wien. Der 65-jährige Tischlermeister Konrad Schöber, Bruder des verstorbenen früheren Bundeskanzlers, erschloß sich wegen finanzieller Schwierigkeiten. Er hatte bereits vor einigen Monaten einen Selbstmordversuch mit Leuchtgas unternommen.

geungen wurden. Die Beamten mußten wiederholt vom Gummistückelpf Gebrauch machen. In der Mitternachtsstunde kam es zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Ein Mitglied der NSDAP. trug Kopfverletzungen davon.

Thüringischer kommunistischer Landtagsabgeordneter verhaftet.

Gotha. In einer hiesigen Gastwirtschaft, in der ein Kurier zur Ausbildung kommunistischer Funktionäre abgehalten wurde, machten Kriminal- und Schutzpolizeibeamte Feststellungen, bei denen belastendes Material vorgefunden wurde. Der Leiter des Kuriers, der Landtagsabgeordnete Josef Bösel (Gotha) wurde wegen dringenden Verdachts der Vorbereitung des Hochverrats vorläufig festgenommen. Auch in einem Erfurter Lokal wurden am Sonntag 39 kommunistische Funktionäre bei einem Schulungsturne von der Polizei überfallend besonnen gefunden. Auch hier wurde zahlreiches hochverräterisches Material beschlagnahmt.

Das größte holländische Theater abgebrannt.

Rotterdam. Eine große Feuersbrunst vernichtete gestern morgen das hiesige Varietheater „Arena“. In der letzten Nacht wurde in dem Gebäude noch die Generalprobe für die neue Operette „Benedita“ abgehalten, deren Eröffnung am Sonntag nachmittag erfolgen sollte. Die Generalprobe war 14 Uhr morgens beendet. Kurz darauf war das Theater gänzlich verlassen. Nur ein Heizer war zurückgeblieben, der um 1/5 Uhr durch einen heftigen Knall aus dem Schlafe geschreckt wurde. Als er darauf das Gebäude, dessen Außenmauern aus galvanisiertem Eisen, dessen Innenräume jedoch größtenteils aus Holz gebaut waren, durchsuchen wollte, entdeckte er das elektrische Licht nicht mehr.

Aus dem Zuschauerraum ließen sich Rauchwolken aufsteigen. Der Heizer benachrichtigte sofort den in der Nähe wohnenden Betriebsleiter, dem es mit Hilfe anderer Leute noch gelang,

Kastwagen vom Personenzug überfahren.

Zwei Personen getötet, eine schwer verletzt.

Utrecht. In einem unbewachten Bahnübergang zwischen den Ortschaften Schalkwyk und Houten wurde gestern ein Kastwagen von einem in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnzug erfasst und etwa 50 Meter weit mitgeschleift. Der Wagenlenker wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Utrechter Krankenhaus übergeführt. Zwei mitfahrende junge Leute wurden auf der Stelle getötet.

Illige Penzin durch die Ringfreien?

Berlin. Nach Zeitungsmeldungen wurde auf der Sportversammlung des DAV, am Montag mitgeteilt, daß der Klub, der der größte deutsche Motorfahrerverband ist, mit einer Anzahl ringfreier Firmen einen Vertrag abgeschlossen habe. Diese Firmen würden überall ringfreies Penzin zu stark verbilligtem Preis anbieten, der nur für Mitglieder geltend haben soll, damit aber praktisch auch für Nichtmitglieder gilt.

Absturz eines Segelfluggzeuges in Nörten.

Wien. In der Nähe der Kanzelhöhe in Nörten stürzte gestern vormittag das Segelfluggzeug „Nörtenland“ ab, das erst gestern gekauft wurde. Der Segelflieger Edwin Rieger wurde getötet, das Flugzeug vollkommen zertrümmert.

Kirchenbeschlagnahmung am Reichsgründungstage.

Berlin. Der Evangelische Oberkirchenrat hat angeordnet, daß am Reichsgründungstage die kirchlichen Dienstgebäude im Gebiet der altpreussischen Landeskirchen flaggen sollen. Ferner sollen die Konvikorien die Gemeinden aufrufen, am 18. Januar an den Kirchen, Gemeindehäusern und dergleichen Kirchenflaggen zu hissen.

Protest gegen die orthodoxe Taufe der bulgarischen Prinzessin.

Sofia. Der apostolische Nuntius, Erzbischof Roncalli, hatte Samstag dem Ministerpräsidenten Mischkoff einen Besuch ab und legte Protest dagegen ein, daß die neugeborene Prinzessin Marie-Louise entgegen den bei der Heirat vereinbarten Bedingungen mit dem italienischen Königshof nach dem orthodoxen Ritus getauft worden ist. Der Ministerpräsident erwiderte, dies beruhe auf einem gemäß einer Bestimmung der bulgarischen Verfassung gefassten Beschluß des Regierungsrates und der Regierung und auf dem Willen des bulgarischen Volkes. Hr. Roncalli legte darauf seinen Protest beim König von Bulgarien ein.

Der englische Amateurreiter Saffoon gestorben.

London. Der Rennstallbesitzer und Amateurreiter Hauptmann M. E. Saffoon, der am 11. Januar bei einem Rennen in der Lingfield-Park an der zweiten Hürde gestürzt war, ist Montagabend seinen Verletzungen erlegen. Der Verstorbene war Millionär und hatte erhebliche geschäftliche Interessen in Indien und dem Fernen Osten.

Eine Erklärung des nach Portugal geflüchteten Prinzen Alphonso von Bourbon.

Paris. Wie „Havas“ aus Lissabon berichtet, veröffentlicht das offizielle „Diario da Manhã“ Erklärungen eines der 29 geflüchteten spanischen Deportierten, des Prinzen Alphonso von Bourbon, eines Veters des ehemaligen Königs von Spanien.

Danach seien die 29 Deportierten geflüchtet, weil sie erfahren hätten, daß man sie vor ein Kriegsgericht stellen würde, das ziemlich strenge Strafen, sogar die Todesstrafe, verhängen könne. Als besondere Schande hätten sie die Verurteilung empfunden, daß man sie auf dem Dampfer „España V“, mit dem sie nach Villa Cisneros gebracht worden waren, auch wieder zurückbringen wollte, also mit einem Dampfer, der nur für Lichttransporte eingerichtet sei. Auch seien sie in Villa Cisneros schlecht behandelt worden. Sie hätten in Baracken wohnen und auf Stroh schlafen müssen. Auch habe man sie schlecht ernährt. Es habe an Wasser gefehlt.

Der Prinz betonte ferner, daß die Verurteilung nicht von vornherein eine monarchistische Bewegung im Auge gehabt hätten. Die Bewegung sei zwar gegen die jetzige Regierung und gegen Ministerpräsident Azana gerichtet gewesen, weil diese Spanien dem Ruin entgegenführten. Alsdann verwarf sich der Prinz noch gegen die Behauptung, daß die jetzige anarcho-syndikalistische Bewegung von monarchistischer Seite finanziert worden sei. Das sei eine Verleumdung seiner Person und seiner Anhänger. Ihr Programm sei: Gott, Vaterland und König.

Die spanischen Flüchtlinge in Lissabon.

Lissabon, 17. Jan. (Eig. Radiobüro). Die 29 aus Villa Cisneros in Fidschileiden geflüchteten spanischen Deportierten, deren Ankunft in Sesimbra wir bereits meldeten, haben sich gestern in Lissabon neu eingeschrieben. Der Herr Benito hat dort die Gruppe bei den Verhandlungen mit der portugiesischen Regierung vertreten. Die Flüchtlinge genießen in Lissabon völlige Freiheit. Sie legen sich aber in ihren Aussagen über die Politik Zurückhaltung auf und erklären ausdrücklich, sie hätten für Spanien eine starke Regierung gewünscht, die infamende wäre, die Anarchie zu unterdrücken, die in Spanien um sich greifen habe. Es ist noch nicht entschieden, ob die spanischen Flüchtlinge in Portugal bleiben oder nach Frankreich fahren.

Hydranten waren zugeschoren.

einen Teil des Büroinventars und der Verwaltungsbücher in Sicherheit zu bringen. Als die ersten Motorwagen der Feuerwehr erschienen, stand der ganze Vorführungsraum bereits in hellen Flammen. Da die in der Nähe befindlichen Hydranten infolge der großen Kälte zugefroren waren, dauerte es einige Zeit, bis die Löscharbeiten mit der erforderlichen Energie aufgenommen werden konnten. Als die Feuerwehr endlich aus 20 Schlauchleitungen das Feuer bekämpfen konnte, standen schon fast alle Nebengebäude mit kostbaren Ausstattungsgegenständen in Flammen. Die Feuerwehr mußte nunmehr ihre ganze Aufmerksamkeit darauf richten, die in der Nähe befindliche Postanstalt und den angrenzenden zoologischen Garten zu schützen. Um 8 Uhr konnte die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Feuers als beseitigt gelten. Der angerichtete Sachschaden ist sehr groß.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Dienstag, 17. Januar 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 16

Die Aemterzusammenlegung im Gemeinderat Glehn.

Für Selbständigkeit mit Lieberg. — Die Denkmalsplatzfrage. Auf der Gemeinderatsitzung am Montag bei Trausheit unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Frank war ein Antrag eingebracht worden auf Befreiung von der Gemeindezusage auf Grund und Gebäude. 26 Hausbesitzer, die nach der Inflations aus öffentlichen Mitteln gebaut hatten, hatten den Antrag unterzeichnet. Die Niederlegung der Gemeindeumlage würde in diesem Falle für die Gemeinde einen Ausfall von 1417 Mark bedeuten. Gemeindevorsteher S. Schmitz erläuterte den Antrag dahin, daß Kriegsbeschädigte, Kurzarbeiter und Wohlfahrtsempfänger nicht mehr in der Lage seien, die Zinsen für die aufgenommenen Kapitalien zu zahlen. Die Gemeinden befaßten auch das Recht, diese Zusage fallen zu lassen und stellten den Antrag, die Gemeindeumlage von 290 Prozent zu streichen. Gemeindevorsteher S. Schmitz stimmte ebenfalls für den Antrag. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt. Es steht den Antragstellern frei, einzelnen Anträge einzubringen, die von der Finanzkommission von Fall zu Fall geprüft und dem Gemeinderat vorgelegt werden.

Ein weiterer Antrag lautete auf Übernahme von 25 Mark für den Unfall eines Schulfusses, die von der Haftpflicht abgelehnt worden war. Der Antrag wird an die Schulbehörde weitergeleitet. Die Anwohner des Kirmesplatzes an der Bachstraße hatten einen Antrag eingebracht auf Entfernung der Pappeln, weil sie Schäden für Haus und Gärten brächten. Von drei eingelaufenen Kostenanschlägen wurde der des Herrn B. B. in Höhe von 383 Mark angenommen mit der Bedingung, für alle etwa entstehenden Schäden aufzukommen und zwei Monate nach Zuschlag Zahlung zu leisten. Eine Gefahrengeld für den Polizeihauptwachmeister wurde für das Rechnungsjahr 1932/33 zurückgestellt. Unter verschiedenen wurde ein Antrag des Gutsäckers K. L. auf Nachermäßigung um 10 Prozent für eine kleinere Parzelle zugewiesen.

Die Denkmalsplatzfrage wurde noch einmal aufgeworfen. Drei Kastanienbäume sollen entfernt werden und der Platz mit einer breiten Kugelstraße umgeben werden. Gemeindevorsteher Frank wurde beauftragt, von sachmännlicher Seite Rat einzuholen, damit die Umanänderung bald von hiesigen Gärtnern in Angriff genommen werden kann.

Eine lange Aussprache entspann sich um die Frage der Aemterzusammenlegung. Nach der Informierung bei der Kreisverwaltung wird die Entscheidung dieser Frage zurückgestellt werden bis zum 1. April, wie auch die Befestigung zum Ehrenbürgermeister einweisen unterbleibt. Die alsdann neu-entstandenen Aemter wählen ihren Bürgermeister neu. Man war der Ansicht, daß eine Selbständigkeit Glehns eine Notwendigkeit sei, da Glehn das größte Amtsgebäude besitze und die beiden Gemeinden Glehn und Lieberg zusammen 4300 Einwohner zählten. Außerdem sprachen noch viele Gründe für die Selbständigkeit mit Lieberg, da diese beiden Gemeinden mehr landwirtschaftlich eingestellt seien, dagegen Lieberg, mit dem es nach einem früheren Plane vereinigt werden sollte, mehr industriellen Charakter trage. Eine Entscheidung, die die Gründe darlegen soll, wird dem Staatskommissar unterbreitet werden.

Wäschdiebstahl in Scherhausen. An Scherhausen bei Glehn wurde an zwei Stellen Wäsche gestohlen, die man über Nacht im Garten hatte hängen lassen.

Gustorf

Jachabend des Gartenbauvereins. Der Gustorf-Gindorfer Gartenbauverein veranstaltete bei Weinbach in Gindorf einen Gartenbauabend, der sich eines überaus zahlreichen Besuches erfreute. Als Gäste konnten Pater Damm, Bürgermeister Postels, viele Mitglieder der Bauernvereine Gustorf-Gindorf, die Jungmänner des Kreis- Arbeitsdienstes und eine Abordnung des Kreisverbandes begrüßt werden. Inspektor Boden, Wedburg, verbreitete sich über neuzeitliche Kulturmaßnahmen im Gartenbau. Seine Darlegungen über Bodenbearbeitung, Düngung, Garteneinteilung, über wie wirtschaftliche und ideale Ziele des Gartenbaues wurden durch Lichtbilder ergänzt. Eine rege Aussprache schloß sich an. Der Vorsitzende erinnerte an den Kurios im Obstbaumschnitt, das Spritzen der Obstbäume und die Mattenablämpfung. 5 Mitglieder des Vereins nahmen am Gemüse- und Obstbaukursus in Alphen im Kreise Mers teil.

Korschenbroich

Im Schloß Mülendonk gefährdet? Interessante Entdeckungen.

Diese Frage taucht neuerdings auf, weil die Kiersmelloration bis in unmittelbare Nähe des Schlosses angekommen ist und für die in der Nähe liegenden Siedlungen ganz neue Grundwasserhältnisse schafft. Das Tiefbauamt der Stadt Gladbach, die in dem letzten Abschnitt Trägerin der Meliorationsarbeiten ist, hat aus Gründen der Sicherheit an den Fundamenten der wichtigen Schlossmauern und an den gewaltigen Türmen Nachgrabungen unternommen, die ein ganz überraschendes Ergebnis gezeitigt haben. Nur nicht allein für den Tiefbauingenieur sind die Untersuchungen interessant, auch für Geologen und Historiker. Ein großer Teil der Burganlage, fast die gesamte Vorburg und der östliche Teil der Hauptburg sind auf Pfählen errichtet. Es sind meist Eichen-, Erlen- und Weidenpfähle verankert worden. Die Erhaltung der Traktkraft über die Dauer der Jahrhunderte ist nur allein dadurch bewirkt worden, daß der Pfahlrost im konvergierenden Grundwasser gestanden hat. Die vorbeistehende neue Kiers wird nun den Grundwasserpiegel ganz erheblich senken, so daß der Pfahlrost seine Dienste nicht mehr zu leisten imstande ist. Wie das Tiefbauamt in Gladbach der Schwierigkeiten begegnet, liegt zwar heute noch nicht fest, das ist jedoch sicher, daß

Das Notwert der Jugend im Kreise.

Der Sinn des Notwertes. — Die hohe Bedeutung des Berufsschulwesens. — Forderung des 9. Schuljahres. — 10 700 Tagewerte neubewilligt für die Gilbadregulierung.

Mit der Einrichtung und Durchführung des Notwertes der deutschen Jugend im Bezirk des Arbeitsamtes Neuß, soweit dazu der Kreis Grevenbroich-Neuß gehört, befaßte sich gestern nachmittag eine vom Arbeitsamt einberufene Versammlung der für das Jugendwerk in Betracht kommenden Kreise in Grevenbroich. Im Saale der Gaststätte Langen waren die Vertreter der Geistlichkeit, Landrat Fischenich, die Bürgermeister und die Lehrerschaft der in Frage kommenden Gemeinden usw. versammelt. Der Vorsitzende des Arbeitsamtes, Dr. Stothfang, erläuterte in längeren Ausführungen die einzelnen Bestimmungen über das Notwert der deutschen Jugend, das der arbeitslosen Jugend Gelegenheit zur ernsthafter beruflichen Bildungsarbeit bieten und ihr ionigste innere geistige und körperliche Betätigung ermöglichen soll. Es soll ihr weiter in Verbindung damit täglich eine gemeinsame warme Mahlzeit sichern. Aus dem zahlreichen Besuch konnte man die Hoffnung schöpfen, daß man auch im Kreise Grevenbroich-Neuß bereit sei, an dem Notwert mitzuarbeiten wie es den örtlichen Verhältnissen entspricht. Das Notwert habe Vorgänger in den schon bestehenden Einrichtungen zur Jugendpflege in den verschiedenen Vereinen und Verbänden und vor allem im freiwilligen Arbeitsdienst, der aber nicht alle Jugendlichen in wünschenswerter Weise erfassen konnte.

Das Notwert wolle alles, was zur Jugendpflege schon ins Leben gerufen sei, ergänzen und zusammenfassen.

Es sollte eine Abwehr sein gegen die schlimmen Einflüsse, die gegen die Jugend einwirkten, es sollte ein Ersatz, soweit möglich, für den freiwilligen Arbeitsdienst sein, der infolge des eingetretenen Winterwetters vielfach stocken müsse. Der Gedanke des Arbeitsdienstes sei im Lande ja auf fruchtbaren Boden gefallen, und es sei zu hoffen, daß die noch bestehenden Schwierigkeiten durch gemeinsame Arbeit überwunden werden könnten.

Erfahrt werden sollten erwerbslose Jugendliche unter 25 Jahre. Das Fortbildungsweesen sollte zwei Stunden umfassen. Träger des Notwertes könnten sein die Vereine und Verbände, die Berufsschulen und eventuell auch Kameradschaften. Gaushaltungsfür für Mädchen beständen ja auch schon in Bewelingshoven und Naars. Finanziert würde das Notwert mit zwanzig Pfennig pro Tag und Person vom Arbeitsamt. Es setzte voraus, daß auch der Träger sich mit eigenen Mitteln in etwa daran beteilige.

Neue Ausschüsse zu gründen, habe keinen Wert. Man soll die Einrichtung des Notwertes den einzelnen Instanzen überlassen, welche nach näherer Beratung ihre Anträge an das Arbeitsamt stellen möchten. Berufsschulen können den Krisallisationspunkt bilden, auch bestimmte Verbände. Der freiwillige Arbeitsdienst solle, wie betont, durch das Notwert nicht ergänzt sondern eventuell ersetzt werden.

Erfreulicherweise seien für die Regulierung des Gilbades 10 700 Tagewerte neubewilligt worden, die an drei Ecken in geschlossenen Lagern ausgeführt werden sollten. Die geschlossenen Lager fanden nicht überall Zustimmung.

Im Etat für 1933 würden jedoch nur noch geschlossene Lager für die männliche Jugend im freiwilligen Arbeitsdienst bewilligt werden. Das restliche Drittel bleibe der weiblichen Jugend überlassen.

Es folgte dann eine eingehende Besprechung. Bürgermeister Wilmis wies auf die hervorragende Arbeit, die der Zweigverband der Berufsschulen in Grevenbroich in der Betreuung der Jugend schon geleistet habe. Das Problem werde immer

schwieriger, die Klassen seien leer, Räume, die zur Verfügung gestellt werden könnten, wären nicht immer vorhanden, dann käme auch die Führerfrage hinzu. Man müsse die Wirtschaftsfreie für die Sache gewinnen. Auch die Geistlichkeit habe sich nicht verweigert. Man wolle versuchen, das Notwert mit allen Mitteln zu fördern. Träger müßten die örtlichen Instanzen sein. Die Ortsausschüsse könnten ja, wenn nötig, Unterausschüsse bilden. Für Grevenbroich könnte die Zweigverbands-Berufsschule, die außer Grevenbroich noch eine Reihe anderer Orte umfasse mit

insgesamt 20 000 Einwohnern, Krisallisationspunkt sein. Bürgermeister Klobeforn, Naars, stellte die Frage, wie sich die Sache auf dem platten Lande, wo keine Berufsschule sei, bezüglich der beruflichen Ausbildung stelle. Der Vorsitzende erklärte hierzu, daß nach den neuesten Bestimmungen dann eine andere sinnvolle Beschäftigung gewählt werden könne. Ein Vertreter Baderichs machte darauf aufmerksam, daß Naars günstige Gelegenheit zur beruflichen Ausbildung durch die Berufsschule in Baderich geboten sei.

Schulrat Schenten betonte, daß die Schwierigkeiten bei den Jugendlichen durch die staatlichen Maßnahmen noch größer geworden seien. Die Jugendlichen, soweit sie gewillt seien, sich betreiben zu lassen, werden auch schon heute durch die Vereine eriaht. Eine Möglichkeit, die in den kritischen Jahren nach den heutigen Bestimmungen aus der Schule ins Leben tretende Jugendliche weiter zu betreuen, liege in der

Einrichtung des neunten Schuljahres.

Die 100 000, die zu Eltern entlassen werden sollten, würden dann noch ein Jahr in der Hand der Erzieher bleiben und viele Junglehrer würden dadurch Beschäftigung finden. Die Berufsschulen abzubauen widerspreche allen Wünschen der Erzieher und der Regierung. Es sei geradezu an der Zeit, daß die

Fortbildungsschulpflicht in Form der Berufsschule allgemein eingeführt werde.

Jugendliche im Handwerk beruflich auszubilden, stöße auf die Schwierigkeiten bei den Handwerksmeistern. Man möge eine Rundfrage veranstalten, welche Schüler noch ein Jahr über die vorgesehene Zeit unter den heutigen Verhältnissen noch in der Volksschule bleiben möchten. Schon bisher hätten sich manche dazu freiwillig gemeldet. Daneben müsse den ländlichen Fortbildungsschulen größte Bedeutung beigelegt werden.

Herr Gemeindevorsteher Clever hielt eine Erläuterung der Jugend ohne Zwang nicht für durchführbar. Auf Anfrage erklärte der Vorsitzende, daß für die berufliche Ausbildung eine Vergütung gewährt werden könne. Im übrigen müsse man auf ehrenamtliche Kräfte rechnen. Es sei denn, es ließe sich aus den 20 Bg. etwas eriparen.

Rektor Schürmann bat die Frage zu klären, ob die Gemeinden oder die Träger des Notwertes ebenfalls 20 Bg. pro Kopf und Tag aufbringen müßten wie das Reich. Der Vorsitzende bemerkte dazu, daß es genüge,

wenn die Träger des Notwertes etwas zur Verfügung stellten, Raum, Heizung oder anderes.

Er schloß mit der Bitte, das Notwert in den einzelnen Orten noch weiter zu beraten und je nach den örtlichen Verhältnissen Anträge beim Arbeitsamt zu stellen. Voraussetzung für die Gewährung der Beihilfe für das Notwert ist ein schriftlicher Antrag des Trägers der Maßnahme an den Vorsitzenden des Arbeitsamtes. Hierfür ist ein Vordruck zu verwenden, der kostenlos vom Arbeitsamt zur Verfügung gestellt wird. Die Art des Notwertes in seinen verschiedenen Teilen ist unter Hinzufügung eines genauen Stundenplans unter Angabe des Gebotenen darzustellen.

Lehrling bestahl seinen Meister. **Wewelinghoven.** Ein auswärtiger beschäftigter Lehrling stahl seinem Meister aus einem Schreibtisch einen Geldbetrag von 115 RM. Der Lehrling machte sich mit einem Freunde auf den Weg nach Köln, wurde jedoch bereits in Pöhlheim, nachts gegen 2 Uhr von einem Polizeibeamten angehalten.

Nierenheim

Abchiedsgottesdienst von Pastor Schäfer. Gestern hielt hier Herr Pastor Friedrich Schäfer aus Neuß, der in nächster Zeit nach seinem neuen Wirkungskreise Gebeuren bei Erfurt übersiedeln wird, seinen Abchiedsgottesdienst. An sein neues Amt folgen ihm die Wünsche der dankbaren hiesigen evangelischen Gemeinde.

Zweitägiger Lehrgang für Schweinehaltung.

Wie alljährlich findet in der „Großen landwirtschaftlichen Woche“, und zwar vom 30. bis 31. Januar 1933, ein zweitägiger Lehrgang auf dem Gebiet der Schweinehaltung in der staatlich anerkannten Versuchswirtschaft für Schweinehaltung in Nuhlsdorf (Kreis Teltow) statt. Fachvorträge namhafter Wissenschaftler, wie Geheimrat Lehmann, Göttingen, und Professor Dr. Etang, Berlin, und bekannter Praktiker sowie die Besichtigung der Nuhlsdorfer Anlagen bieten Gutsbesitzern, Landwirten, Züchtlern, Hausfrauen, landwirtschaftlichen Beamten und Beratern Gelegenheit, sich die neuzeitlichen Erfahrungen auf dem Gesamtgebiet der Schweinezucht anzueignen.

Kinder werden verhehrt.

Berlin. In der Büdenstraße hatten sich Freitag zahlreiche Kinder angelagert, die kommunistische Abzeichen trugen und verhielten einen Demonstrationsszug zu bilden. Polizei griffte ein.

„Es wächst ein Geschlecht“.

Auftrieb	16	22	28	34	40	46	52	58	64	70	76	82	88	94	100
Stück Ochse	16	22	28	34	40	46	52	58	64	70	76	82	88	94	100
Stück Kalb	10	14	18	22	26	30	34	38	42	46	50	54	58	62	66
Stück Schwein	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100	105	110	115

Alle per Hund Lehenbock

„In
 bemerkte
 sie sich
 „Kai
 war gel
 barer Z
 „Kul
 „jagen
 komm
 „In
 Jahren
 etwas a
 tren. Die
 zwang
 „In
 und der
 muß ich
 zusam
 bidden. „Ich
 „Nei
 kommen
 Ein
 machen
 dann ste
 kann ich
 „Ber
 „Nei
 Ihnen a
 Der
 ward un
 Wäldch
 „Rad
 Schö
 dem Bed
 begann
 betrünf
 und stau
 Die
 Kein W
 Dann
 „Hie
 Lich an
 „Zek
 „Gue
 „Der
 von die
 „Hä
 Hänsred
 der Led
 seiner V
 „Om
 nächst
 herum
 stand in
 „Wif
 „was
 Dimi
 „All
 fina
 „—
 und pfo
 er sich

